

MEINE LEBENSGESCHICHTE



Lasst uns für nur einen Moment unsere Häupter zum Gebet beugen.

Unser gnädiger Himmlischer Vater, es ist in der Tat ein Vorrecht, das wir haben, uns Dir zu nähern, unserem Gott und Heiland. Dieses wunderbare Lied zu hören: *Wie Groß Bist Du*, es begeistert uns, denn wir wissen, dass Du groß bist. Und wir beten, dass sich uns Deine Größe wiederum neu kundtun wird, während wir heute Nachmittag sprechen. Zum erstem Mal seit vielen Jahren ist das Los auf mich gefallen, zu versuchen in die Vergangenheit des Lebens zurückzugehen und ich bete, dass Du mir Kraft gibst und—und das, was ich in dieser Stunde brauche, Herr. Und mögen alle meine Fehler im Leben nur ein Sprungbrett für andere sein, das sie näher zu Dir bringen wird. Gewähre es, Herr. Mögen Sünder die Fußspuren im Sand der Zeit sehen, und mögen sie zu Dir geführt werden. Diese Dinge bitten wir im Namen des Herrn Jesus. Amen.

Ihr könnt euch setzen.

² [Bruder Glover sagt: „Könntest du für diese Taschentücher beten, bevor du anfängst?“—Ed.] Ich tue es gerne. [„Dort sind *diese* und *jene* für die zu beten ist.“] Gut mein Herr, vielen Dank. Mit diesem geheiligten Mann, Bruder Glover, den ich jetzt seit einigen Jahren kenne, hatte ich das Vorrecht gestern Abend eine Weile zusammen zu sein. Und er hat mir davon erzählt. . . er war eine kleine Weile bettlägerig, ruhte sich aus. Und nun, mit fünfundsiebzig Jahren kehrt er zurück in den Dienst des Herrn. Ich bin nur noch halb so müde, wie ich es war, bevor ich das hörte. Ich dachte, ich war müde, aber ich—ich glaube nicht, dass ich es bin. Er hat mir gerade einige Taschentücher, in der—der Form von Rückumschlägen und ähnlichem hingelegt, in denen sie drin sind.

³ Nun, jeder von euch im Radioland, oder hier, die eines dieser Taschentücher möchten und ihr wollt. . . Der Angelus Tempel sendet sie ständig aus, immer. Ihr könnt hierher zum Angelus Tempel schreiben und sie werden darüber beten, denn ich versichere euch, dass es die Schrift ist. Es ist eine Verheißung Gottes.

⁴ Und wenn ihr es wünscht, dass wollt, dass ich für euch über Eins bete, natürlich tue ich das gerne. Ihr könnt mir einfach an das Postfach 3-2-5, 325, Jeffersonville, buchstabiert J-e-f-f-e-r-s-o-n-v-i, doppeltes l, e, Jeffersonville, Indiana schreiben. Oder, wenn ihr euch nicht an die Postbox erinnert, schreibt einfach „Jeffersonville“. Es ist eine kleine Stadt, mit ungefähr

fünfunddreißigtausend Einwohnern. Jeder kennt mich dort. Und so beten wir gerne über ein Taschentuch und senden es euch.

⁵ Und nun, wir hatten damit großen Erfolg, denn... Ihr bekommt einen kleinen Standardbrief mitgeschickt, dass Leute rund um die Welt, jeden Morgen um neun Uhr und um zwölf Uhr und um drei Uhr beten. Und könnt ihr euch vorstellen auf der anderen Seite der Welt, zu welcher Zeit sie in der Nacht aufstehen müssen, zu diesem Gebet. So, wenn alle zur exakt gleichen Zeit, diese zehntausende und abertausende Gebete zu Gott schicken für diesen Dienst, eure Krankheit, kann Gott das einfach nicht ablehnen. Und so, nun, wir haben, wie ich schon sagte, wir haben keine Programme, wir wollen kein Geld, keinen Pfennig. Wir sind einfach... Wenn wir euch helfen können, dafür sind wir hier. Und lasst uns... .

Jemand bringt einen weiteren Packen Taschentücher.

⁶ Nun, wenn ihr kein Taschentuch habt, das ihr schicken wollt, nun dann schreibt einfach trotzdem. Wenn ihr es gerade nicht braucht, bewahrt es in der Apostelgeschichte, in der Bibel im 19ten Kapitel auf. Und es wird eine Art von kleinem weißen Bändchen sein, das euch geschickt wird und die Anleitungen, wie ihr zuerst eure Sünden bekennt. Und (vielen Dank) wie ihr eure Sünden bekennt. Ihr müsst nie versuchen, etwas von Gott zu erhalten, ohne vorher mit Gott im Reinen zu sein. Seht? Und dann werdet ihr darin angeleitet eure Nachbarn und euren Pastor zu rufen. Wenn ihr etwas in eurem Herzen gegen jemanden habt, geht, bringt es zuerst in Ordnung und kommt zurück. Und dann betet, habt eine Gebetsversammlung in eurem Haus und befestigt dieses Taschentuch an eurer Unterwäsche, dann glaubt Gott. Und genau an diesen drei Stunden, jeden Tag, werden Leute rund um die Welt beten, eine Kette um die Welt herum.

⁷ Und nun es wird absolut kostenfrei einfach zu euch geschickt. Und—und, nun, wir werden euch nicht zurückschreiben, um euch zu bedrängen oder euch über ein Programm zu berichten, das wir haben. Wir möchten, dass ihr Programme unterstützt, aber wir haben nichts—haben keins für euch zu unterstützen. Seht? So ihr... . Es geschieht nicht um eure Adresse zu erhalten, es ist lediglich nur eine Gefälligkeit und ein Dienst des Herrn, den wir versuchen weiterzuführen.

⁸ Nun, lasst uns unsere Häupter beugen. Und wenn ihr im Radioland seid, habt euer Taschentuch dort liegen, legt einfach eure eigene Hand darauf, während wir beten.

⁹ Gnädiger Herr, wir bringen Dir diese kleinen Päckchen, einige von ihnen sehen vielleicht aus wie möglicherweise kleine Westen für ein Baby, oder—oder einige kleine Unterhemdchen, oder vielleicht ein kleines Paar Schühchen, oder—oder etwas, ein Taschentuch, das zu den Kranken und den Leidenden geht. Herr,

es ist gemäß Deinem Wort, dass wir dieses tun. Denn wir lesen, in der Apostelgeschichte, dass sie von dem Leib Deines Dieners Paulus, Taschentücher und Schürzen nahmen, denn sie glaubten, dass Dein Geist auf diesem Mann war. Und unreine Geister fuhren aus den Menschen aus, und Leiden und Krankheiten verließen sie, weil sie glaubten. Und nun ist uns bewusst, Herr, dass wir nicht St. Paulus sind, aber wir wissen, dass Du immer noch Jesus bist. Und wir beten, dass Du den Glauben dieser Menschen ehrst.

¹⁰ Und es wurde einmal berichtet, dass als Israel versuchte Gott zu gehorchen, sie in eine Falle geraten waren, das Meer vor ihnen, die Berge auf jeder Seite und Pharaos Armee näherte sich. Und jemand hat gesagt, dass: „Gott mit zornigen Augen durch diese Feuersäule herabschaute und das Meer sich fürchtete und sich zurückzog, und einen Weg für Israel freigab, zum verheißenen Land durchzuziehen.“

¹¹ Oh Herr, schaue wiederum herab, wenn diese Päckchen auf die kranken Leiber gelegt werden, zum Gedächtnis an Dein lebendiges Wort. Und möge die Krankheit erschrecken, schaue durch das Blut Deines Sohnes, Jesus, Der für dieses Sühnopfer starb. Und möge der Feind erschrecken und fortgehen, damit diese Menschen in die Verheißung hineingehen können, die lautet: „Über allen Dingen“, so ist es Dein Verlangen: „dass wir an Gesundheit zunehmen.“ Gewähre es, Vater, denn wir senden es mit dieser—mit dieser Einstellung in unserem Herzen. Und das ist unser Beweggrund. Wir verschicken sie in Jesus Christus Namen. Amen.

Danke Bruder Glover. Danke, mein Herr.

¹² Nun, heute Abend ist es der Abschluss dieses Teiles der Erweckung, ich weiß nicht, ob es übertragen wird oder nicht, aber ich würde gerne (wenn nicht) zu der Radio Zuhörerschaft sagen, dass dies eine der feinsten Versammlungen gewesen ist, die ich seit vielen, vielen Jahren hatte. Es war die einmütigste, vernünftigste, höchst liebliche, zusammenarbeitende Versammlung, in der ich seit langer Zeit war.

¹³ [Ein Bruder sagt: „Wir sind auf Empfang bis viertel nach vier, Bruder. Und sie hören dir zu, über ganz Südkalifornien, hinaus, bis zu den Inseln und auf den Schiffen. Wir erhalten Berichte von ihnen. Und so hast du eine große Zuhörerschaft, tausende und zehntausende.“—Ed.] Danke, mein Herr. Das ist sehr gut. Bin froh das zu hören. Gott segne euch alle.

¹⁴ Und gewiss hatte ich immer einen warmen Platz für den Angelus Tempel in meinem Herzen, seinen Stand für das volle Evangelium von Jesus Christus. Und nun, es—es scheint jetzt persönlicher für mich zu sein. Es scheint, nachdem ich jedem begegnet bin und ihren feinen Geist gesehen habe, komme ich

mir vor, als ob ich jetzt eher einer von euch bin, als ich es zuvor war. Gott segne euch, ist mein Gebet. Und. . . [Zuhörerschaft applaudiert—Ed.] Vielen Dank, sehr freundlich.

¹⁵ Nun, es wurde bekannt gemacht, dass ich heute irgendwie eine Weile über: *Meine Lebensgeschichte* zu euch sprechen werde. Das ist eine—eine schwere Sache für mich. Dies wird das erste Mal sein, dass ich es seit vielen Jahren versucht habe, anzugehen. Und ich werde nicht genug Zeit haben, um auf Einzelheiten einzugehen, sondern nur auf Teile davon. Und darin habe ich viele Fehler gemacht, habe viele Dinge getan, die falsch waren. Und ich würde mir wünschen, dass ihr im Radioland und ihr, die ihr anwesend sein, dass ihr meine Fehler nicht als Stolpersteine nehmen werdet, sondern als Trittsteine, um euch näher zu dem Herrn Jesus zu bringen.

¹⁶ Heute Abend werden dann die Gebetskarten für den Heilungsgottesdienst ausgegeben, heute Abend. Nun, wenn wir vom *Heilungsgottesdienst* sprechen, bedeutet es nicht, dass wir jemanden heilen werden, wir werden für „jemanden beten.“ Gott vollbringt die Heilung. Er ist mir einfach sehr gnädig gewesen, Gebet zu beantworten.

¹⁷ Und ich sprach hier vor einiger Zeit mit dem Manager eines berühmten Evangelisten, und—und es wurde gefragt, warum dieser Evangelist nicht für die Kranken betet. Und der Evangelist erwiderte dem—dem Manager von meinen Versammlungen, sagte: „Wenn. . .“ Dieser Evangelist glaubt an Göttliche Heilung. Aber wenn er anfangen würde für die Kranken zu beten, würde es seinen Dienst unterbrechen, denn er wird durch Gemeinden gesponsert. Viele Gemeinden und viele von ihnen glauben nicht an Göttliche Heilung.

¹⁸ So habe ich eine Hochachtung und Respekt für den Evangelisten, denn er verbleibt an seinem Platz, seinen Platz der Pflicht. Er könnte vielleicht. . . ich könnte niemals seinen Platz einnehmen, und ich bezweifele, ob er meinen Platz einnehmen könnte. Wir alle haben einen Platz im Königreich Gottes. Wir alle sind verbunden. Verschiedene Gaben, aber derselbe Geist. Verschiedene Manifestationen wollte ich sagen, aber derselbe Geist.

¹⁸ Und nun, heute Abend werden die Gottesdienste beginnen. . . ich glaube, sie sagten, dass das Konzert um sechs Uhr dreißig beginnt. Und nun, wenn ihr dort draußen im Radioland seid, kommt herein, um zuzuhören. Es ist. . . Es wird wunderbar sein, das ist es immer.

²⁰ Und dann möchte ich sagen, dass die Gebetskarten sofort nach diesem Gottesdienst ausgegeben werden, sobald dieser Gottesdienst beendet ist, wenn ihr hier seid und eine Gebetskarte wollt. Mir wurde dort drinnen vor einigen Minuten mitgeteilt, dass mein Sohn oder Herr Mercier oder Herr Goad, die

Gebetskarten ausgegeben werden. Bleibt einfach auf eurem Platz. Sobald der Gottesdienst beendet ist, bleibt einfach an eurem Sitz, damit die Jungs durch die Reihen hindurch gelangen können und die Gebetskarten so schnell wie möglich ausgegeben können. Das wird in dem Rang oder im Parkett sein, egal wo, das untere Parkett oder wo immer ihr seid, bleibt einfach auf eurem Sitz und die Jungs werden wissen, dass ihr für eine Gebetskarte hier seid. Und dann werden wir heute Abend für die Kranken beten. Und wenn der Herr meine Gedanken nicht ändert, möchte ich heute Abend über das Thema predigen: *Wenn Du Uns Den Vater Zeigst, Das Genügt Uns.*

²¹ Nun möchte ich heute Nachmittag einen Text lesen, einfach um die *Lebensgeschichte* zu beginnen, aus dem Buch der Hebräer, dem 13. Kapitel und lasst uns ungefähr hier beginnen. . . ich würde sagen mit dem 12. Vers.

Darum hat auch Jesus, das Volk durch sein eigenes Blut zu heiligen, außerhalb des um Lagers gelitten.

Lasst uns . . . deshalb lasst uns zu ihm hinausgehen, außerhalb des Lagers, und seine Schmach tragen.

Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die Zukünftige suchen wir.

²² Nun, das ist eine Art Text. Denn, seht ihr, wenn es eine Lebensgeschichte ist, oder irgendetwas in Bezug zu einem menschlichen Wesen, verherrlichen wir das nicht und besonders eines—eines Menschen Vergangenheit, wenn sie so dunkel wie meine gewesen ist. Aber ich dachte, wenn wir die Schrift lesen, wird Gott die Schrift segnen. Und mein Gedanke ist:

Dass wir hier keine bleibende Stadt haben, aber wir suchen die Zukünftige.

²³ Nun, ich weiß, dass ihr sehr vernarrt seid in Los Angeles. Ihr habt ein Recht dazu. Es ist eine große, schöne Stadt. Trotz seiner Dunstglocke und was auch immer, es ist trotzdem eine schöne Stadt, angenehmes Klima. Aber diese Stadt kann nicht weiter bestehen, sie muss ein Ende haben.

²⁴ Ich habe in Rom gestanden, (wo die großen Herrscher) und die Städte, von denen sie dachten, sie würden unsterblich gebaut, und grabe zwanzig Fuß tief, um überhaupt die Ruinen davon zu finden.

²⁵ Ich stand da, wo die Pharaonen ihre großen Königreiche hatten, und um zu finden, wo die großen Pharaos herrschten, müsst ihr tief in den Boden graben.

²⁶ Und wir alle lieben es über unsere Stadt und unseren Ort nachzudenken. Aber denkt daran, er kann nicht bestehen bleiben.

²⁷ Als ich ein kleiner Junge war ging ich oft zu einem großen Ahornbaum. In meinem Land haben wir viel Hartholz. Und

dann hatten wir diese Ahornbäume, den Zuckerahorn und was wir den „harten Ahorn“ und „weichen Ahorn“ nennen. Dieser große gigantische Baum, er war der schönste Baum. Und wenn ich von den Feldern zurückkam, von der Arbeit im Heu und—und der Ernte, liebte ich es zu diesem großen Baum zu gehen, und—und mich darunterzusetzen und—und hochzuschauen. Und ich konnte seine großen, mächtigen Zweige im Wind schwingen sehen, großer gewaltiger Stamm. Und ich sagte: „Weißt du, ich glaube, dass dieser Baum noch hunderte und hunderte von Jahren hier sein wird.“ Vor kurzem schaute ich nach dem alten Baum, er ist nur noch ein Stumpf.

²⁸ „Denn hier haben wir keine bleibende Stadt.“ Nein, nichts hier auf der Erde, was du anschauen kannst, wird weiter bestehen. Es muss ein Ende haben. Alles was sterblich ist, muss der Unsterblichkeit weichen. Daher, egal wie gut wir unsere Autobahnen bauen, wie vortrefflich wir unsere Bauwerke machen, alles muss vergehen, denn hier kann nichts weiter bestehen. Nur das Unsichtbare ist es, was bestehen bleibt.

²⁹ Ich erinnere mich an das Haus in dem wir lebten, es war ein altes Holzhaus mit Lehm verputzt. Ich . . . Vielleicht haben viele niemals ein mit Lehm verputztes Haus gesehen. Aber es war ganz mit Lehm verputzt, und die großen, gewaltigen Stämme die in dem alten Haus waren, ich dachte dieses Haus würde für hunderte von Jahren stehen. Aber wisst ihr, wo das Haus stand, befindet sich heute eine Siedlung. Es ist so sehr verändert. Alles verändert sich. Aber . . .

³⁰ Und früher sah ich meinen Vater, er war eher ein kleiner, stämmiger Mann, sehr stark und er war einer der stärksten, kleinen Männer, die ich kannte. Ich traf Herrn Coots, einen Gefährten, mit dem er im Wald arbeitete, er war ein Baumfäller und ungefähr vor einem Jahr und Herr Coots ist ein sehr guter Freund von mir, und ein Diakon in einer First Baptisten Gemeinde und er sagte: „Billy, du solltest ein wirklich kräftiger Mann sein.“

Und ich sagte: „Nein, das bin ich nicht, Herr Coots.“

³¹ Und er sagte: „Wenn du nach deinem Vater kommen würdest, wärst du es.“ Sagte: „Ich sah diesen Mann, der einhundertundvierzig Pfund wog, einen Baumstamm, der neunhundert Pfund wog alleine auf den Wagen laden.“ Er wusste einfach, wie es zu tun war. Er war stark. Wenn Mutter ihn gerufen hat, sah ich ihn an die Stelle kommen, um sich zu waschen und fürs Essen fertig zu machen.

³² Und wir hatten einen alten Apfelbaum draußen im Vorgarten und drei oder vier kleinere entlang nach hinten. Und genau am mittleren Baum befand sich ein altes Spiegelglas, ein großer Spiegel, der zerbrochen war. Und er war mit einigen umgebogenen Nägeln an der Seite des Baumes

festgemacht. So was, wie einige von euch Tischler, die zuhören, „Kleideraufhänger“ nennen würden. Sie waren umgebogen worden, um das Glas an seinem Platz zu halten. Und dort war ein alter Blechkamm. Wie viele haben jemals einen alten Blech . . . den altmodischen Blechkamm gesehen? Ich kann es gerade sehen.

³³ Und dann war da eine kleine Waschbank, einfach ein kleines Brett mit einem kleinen schrägen Bein darunter, gegen den Baum genagelt. Eine kleine, alte, halbe Schwefelpumpe war dort, mit der wir das Wasser heraus pumpten, und wir wuschen uns an diesem alten Baum. Und Mama nahm damals Mehlsäcke und machte Handtücher daraus. Hat jemand jemals ein Mehlsack-Handtuch benutzt? Nun, ich bin sicher, ich fühle mich jetzt zu Hause. Und diese großen, alten, rauhen Tücher! Und wenn sie uns kleine Kinder badete, würde sie . . . jedes Mal, wenn sie rieb, fühlte es sich an, als würde sie unsere Haut abreiben. Und ich erinnere mich an den alten Mehlsack. Sie hat einige Fäden rausgezogen, kleine Quasten gemacht, um ihn irgendwie zu verzieren.

³⁴ Wie viele haben jemals auf einer Strohmattatze geschlafen? Nun, ich werde—möchte sagen! Wie viele wissen, was ein Kopfkissen aus Hülsen war? Nun, Br. Glover, nun bin ich ganz gewiß zu Hause! Strohmattatze, nun, es ist noch nicht allzu lange her, dass ich von solch einer runter kam und es war . . . Oh, es—es schläft sich gut, kühl. Dann, in der Winterzeit nahmen sie das alte Federbett und legten es darauf, wisst ihr, und dann musste ein Stück einer Plane über uns gelegt werden, denn der Schnee blies in die—die—die Risse ins Haus hinein, wisst ihr, dort wo sich die alten Bretterschindeln verbogen haben, wisst ihr, und der Schnee hineinwehte. Und, oh, ich kann mich sehr gut daran erinnern.

³⁵ Und dann hatte Papa einen Rasierpinsel. Ich . . . Nun das wird euch dran kriegen. Er war aus Getreideähren gemacht, ein Rasierpinsel mit Getreideähren. Er nahm Mamas alte Laugenseife, die sie gemacht hatte, schäumte sie auf und trug sie mit seinem Getreideähren-Pinsel auf sein Gesicht auf und rasierte sich mit einem großen, alten, geraden Rasiermesser. Und am Sonntag nahm er die—die Papierstreifen, steckte sie um seinen Kragen, sie trugen Zellstoffkragen, und legte sie so um den Kragen, damit der—der—der Schaum nicht an seinen Hemdkragen kam. Habt ihr das jemals gesehen? Was, my, my!

³⁶ Ich erinnere mich an eine kleine, alte Quelle weiter unten, wo wir gewöhnlich hingingen, um Wasser zu trinken und unser Wasser mit einer alten Kürbiskelle schöpften. Wie viele haben jemals eine Kürbiskelle gesehen? Nun, wie viele von euch sind eigentlich aus Kentucky? Yeah, nun, schaut euch die aus Kentucky an. Nun, my, ich bin—ich bin gerade zu—ich dachte hier draußen wären alle Okies und Arkies, aber es sieht so aus, als

ob Kentucky hierher zieht. Nun, sie sind in Kentucky vor einigen Monaten auf Öl gestoßen, wisst ihr, deshalb kommen vielleicht einige von ihnen hierher.

³⁷ Und dann erinnere ich mich, als Papi hereinkam und sich fürs Mittagessen wusch, er krepelte seine Ärmel hoch und die kleinen kurzen, stämmigen Arme. Und wenn er seine Arme hochhob, um sich zu waschen, das Wasser in sein Gesicht warf, diese Muskeln spielten einfach in seinen kleinen Armen. Und ich sagte: „Wisst ihr, mein Papi wird leben, bis er hundertundfünfzig Jahre alt ist.“ Er war so stark! Aber er starb mit zweiundfünfzig. Seht? „Hier haben wir keine bleibende Stadt.“ Das ist richtig. Wir können nicht bleiben.

³⁸ Nun lasst uns alle eine kleine Reise machen. Jeder hier hat eine Lebensgeschichte, so wie ich, und es tut manchmal gut, die Erinnerungen aufzufrischen. Denkt ihr nicht auch so? Einfach zurückgehen und lasst uns alle für einen Moment zurückgehen, zurück zu ähnlichen Erlebnissen als kleine Kinder.

³⁹ Und nun der erste Teil der Lebensgeschichte. Ich werde ihn nur kurz streifen, denn er ist in dem Buch und viele von euch haben das Buch.

⁴⁰ Ich wurde in einer kleinen Berghütte geboren, hoch oben in den Bergen Kentuckys. Sie hatte einen Raum, in dem wir lebten, keinen Teppich auf dem Boden, nicht einmal Holz auf dem Boden, es war einfach nur ein nackter Boden. Und ein Stumpf, das Obere des abgesägten Stumpfes mit drei Beinen dran, das war unser Tisch. Und all diese kleinen Branhams drängten sich dort herum, und draußen vor der kleinen, alten Hütte, und wälzten sich dort herum, es sah aus, als hätte sich ein Haufen von Opossums im Staub getummelt, wisst ihr, all die kleinen Brüder. Wir waren neun und ein kleines Mädchen, und sie hatte wirklich eine schwere Zeit zwischen dieser Horde Jungs. Wir schulden ihr noch heute Respekt wegen der Dinge, die wir in jenen Tagen taten. Sie konnte nirgendwo mit uns hingehen, wir scheuchten sie zurück, sie war ein Mädchen. So, sie konnte nicht mitmachen, wisst ihr. So hatten wir . . . Und alle . . .

⁴¹ Erwinnere mich, dass wir nur zwei Stühle hinter dem Tisch hatten und sie waren aus Astrinden gemacht. Einfach aus gewöhnlichen jungen Hickorybäumen zusammengesetzt und der Boden geflochten mit Hickoryrinde. Hat jemand von euch jemals einen Hickory Rindenstuhl gesehen? Yeah. Und ich kann Mama immer noch hören. Oh, später, als wir in ein Haus zogen, in dem sie einen Holzboden haben konnte, mit diesen Babys so auf ihrem Schoß, und sie schaukelte in diesem alten Stuhl, einfach bängity, bängity, bäng auf dem Boden. Und ich erinnere mich, um die Kleinen daran zu hindern zur Tür raus zu gehen, als sie gewaschen hat oder ähnliches, hat sie den Stuhl umgelegt und ihn irgendwie im Winkel zur Tür gedreht, um die Kleinen daran

zu hindern, raus zu gehen, wenn sie zur Quelle gehen musste, um Wasser zu holen und so weiter.

⁴² Und Mutter war fünfzehn Jahre alt, als ich geboren wurde. Papi war achtzehn. Und ich war der Erste von neun Kindern. Und sie erzählten mir, am Morgen, als ich geboren wurde. . . .

⁴³ Nun, wir waren sehr arm, einfach die Ärmsten der Armen. Und wir hatten nicht einmal ein Fenster in dieser kleinen Hütte. Sie hatte eine Art kleine Holztür, die man öffnete. Ich bezweifle, ob ihr jemals so etwas gesehen habt. Eine kleine Holztür, die anstelle eines Fensters geöffnet wurde, du lässt sie am Tag geöffnet und zur Nacht geschlossen. Wir konnten in jenen Tagen kein elektrisches Licht anmachen oder gar Petroleum verbrennen, wir hatten, was man eine „Talglampe“ nennt. Nun, ich weiß nicht ob ihr überhaupt wisst, was eine Talglampe war. Nun, was habt ihr. . . Und habt ihr jemals gekauft. . . einen Kiefernzapfen verbrannt? Ihr nehmt einfach einen Kiefernzapfen und zündet ihn an und legt ihn auf einen Deckel, er wird brennen. Und das ist. . . ein bisschen gequalmt, aber sie hatten sowieso keine Möbel, die verräuchert werden konnten. So es einfach. . . die Hütte wurde verräuchert. Es zog gut, denn oben konnte genug durch das große Dach abziehen. So es. . .

⁴⁴ Und ich wurde am—am 6. April, 1909 geboren. Freilich wisst ihr, dass ich jetzt ein bisschen über fünfundzwanzig bin. Und so, am Morgen, als ich geboren wurde, sagte Mutter, dass sie das Fenster öffneten. Nun wir hatten keine Ärzte, eine Hebamme war da. Nur. . . Und die Hebamme war meine Großmutter. Und so, als ich geboren wurde und meinen ersten Schrei tat, und—und Mutter wollte ihr Kind sehen. Und—und sie war selber noch fast ein Kind. Und als sie gerade bei Tagesanbruch das kleine Fenster öffneten, ungefähr um 5 Uhr. Und das. . . Da saß ein altes Rotkehlchen an der Seite eines kleinen Busches. Wie ihr alle das Bild davon in—in meinem Buch, meiner Lebensgeschichte gesehen habt. Ein altes Rotkehlchen saß dort, und sang einfach aus voller Kehle.

⁴⁵ Ich habe Rotkehlchen immer geliebt. Nun, ihr Jungs draußen im Radioland, schießt nicht auf meine Vögel. Seht ihr, sie sind—sie sind—sie sind. . . Diese sind meine Vögel. Habt ihr jemals die Legende des Rotkehlchens gehört, wie es seine rote Brust bekam? Ich werde hier einen Moment innehalten. Wie es seine rote Brust bekam. . . Der König der Könige starb eines Tages an dem Kreuz und Er litt und niemand kam zu Ihm. Er hatte niemanden, der Ihm half. Und dort war ein kleiner brauner Vogel, der die Nägel aus dem Kreuz ziehen wollte, und er flog ständig ans Kreuz und zerrte an diesen Nägeln. Er war zu klein, um sie herauszuziehen, und seine Brust wurde ganz rot mit Blut. Und seitdem ist seine Brust rot. Schießt ihn nicht, Jungs. Lasst ihn in Ruhe.

46 Er saß an der Seite des Fensters, zwitscherte, wie die Rotkehlchen singen. Und—und Papa drückte das Fenster auf. Und als sie das kleine Fenstertürchen aufdrückten, sagt meine Mutter, kam dieses Licht, das ihr auf dem Bild seht, durch das Fenster gewirbelt, und hing über dem Bett. Großmutter wusste nicht, was sie sagen sollte.

47 Nun wir sind . . . waren keine religiöse Familie. Meine Leute sind katholisch. Ich bin auf beiden Seiten Irisch. Mein Vater ist reiner Ire, Branham. Meine Mutter ist eine Harvey; lediglich ihr Vater heiratete eine Cherokee Indianerin, so unterbrach das die kleine Irische Blutlinie. Und Vater und Mutter sind nicht zur Kirche gegangen, und sie heirateten außerhalb der Kirche und sie hatten überhaupt keine Religion. Und dort hinten in den Bergen gab es nicht einmal eine katholische Kirche. So kamen sie als frühe Siedler hierher, zwei Branhams kamen herüber, und daraus ist die gesamte Generation der Branhams hervorgegangen; das ist der Stammbaum der Familie.

48 Und dann öffneten sie . . . Als sie dieses Fenster öffneten und dieses Licht stand dort drinnen, wussten sie nicht, was sie tun sollten. (Mama sagte) Papa hatte sich für dieses Ereignis ein neues Paar Overalls gekauft. Er stand mit den . . . seinen Armen im Latz des alten Overalls, wie die Holzarbeiter und Baumfäller es in jenen Tagen taten. Und es machte ihnen Angst.

49 Nun, nachdem ich vielleicht zehn Tage alt war, oder so ungefähr, nahmen sie mich mit hoch zu einer kleinen Baptistengemeinde, genannt „Opossum Kingdom“, Opossum Kingdom Baptistengemeinde. Das ist ein netter Name. Dort war ein alter Wanderprediger, der altmodische Baptistenprediger kam ungefähr einmal jeden zweiten Monat dort vorbei. An . . . Die Leute hatten einen kurzen Gottesdienst miteinander, sie sangen einige Lieder, auch wurde ihnen ab und zu durch den Wanderreiter gepredigt. Jedes Jahr bezahlten sie ihn mit einem Sack voller Kürbisse und einiger derartiger Dinge, wisst ihr, die die Leute anbauen, um sie abzugeben. Und der alte Prediger kam vorbei und dort betete er für mich, als kleiner Junge. Das war meine erste Reise zur Gemeinde.

50 Im Alter von ungefähr . . . etwas über zwei Jahre alt, fand die erste Vision statt.

51 Nun, sie hatten dort in den Bergen herumerzählt, dass „Dieses Licht hinein kam.“ So suchten sie nach einer Erklärung. Einige von ihnen meinten, es musste das Sonnenlicht gewesen sein, das sich in einem Spiegel im Haus reflektierte. Aber es gab keinen Spiegel dort drinnen. Und die Sonne war nicht aufgegangen, dafür war es zu früh um fünf Uhr. Und dann, oh, vergaßen sie Es einfach. Und als ich ungefähr . . . vermutlich fast drei Jahre alt . . .

⁵² Nun, ich muss ehrlich sein. Es gibt hier Dinge, die ich nicht gerne sagen mag, und ich wünschte, ich könnte sie übergehen und müsste sie nicht sagen. Aber dennoch, um die Wahrheit zu sagen, ihr müsst die Wahrheit sagen, wenn es um dich oder deine Leute geht. Sei ehrlich darin und dann ist es immer dasselbe.

⁵³ Mein Vater war weit davon entfernt eine religiöse Person zu sein. Er war ein typischer Bergjunge, der fortwährend trank, die ganze Zeit. Und er war in Schwierigkeiten geraten, in eine Schlägerei, und fast wären bei irgendeiner Art Party oben in den Bergen zwei oder drei Leute getötet worden, als sie kämpften, schossen und mit Messern aufeinander einstachen. Und Papa war einer der Rädelsführer in diesem Kampf, weil ein Freund von ihm schwer verletzt wurde und er hatte jemanden mit dem Stuhl geschlagen. Und hatte. . . Der Mann klappte ein Messer auf und wollte Papas Freund auf dem Boden mit diesem Messer in sein Herz stechen, und Papa verteidigte ihn. Und es musste wirklich ein schrecklicher Kampf gewesen sein, denn sie schickten einen Sheriff, den ganzen Weg von Burkesville, viele Meilen entfernt zu Pferd hinter Papa her.

⁵⁴ So lag der Mann im Sterben. Vielleicht hören einige seiner Leute zu. Ich werde seinen Namen nennen: Will Yarbrough war sein Name. Sie vielleicht. . . Ich denke einige seiner Söhne sind in Kalifornien. Doch er war ein bulliger, großer, kräftiger Mann, der seinen eigenen Jungen mit einer Zaunstange tötete. So er—er war ein sehr kräftiger und böser Mann. Und so fand eine große Messerstecherei zwischen ihm und Papa statt. Und beinahe tötete mein Vater den Mann, so musste er fliehen und Kentucky verlassen und kam über den Fluss nach Indiana.

⁵⁵ Und er hatte einen Bruder, der zu dieser Zeit in Louisville, Kentucky lebte, er war der Assistent der Geschäftsleitung des Holz Mosaik Sägewerkes, in Kentucky, in Louisville. Und so ging Papa um seinen älteren Bruder zu finden. Papa war der jüngste Junge von siebzehn Kindern. So kam er und fand seinen älteren Bruder, und so war er für fast ein Jahr weg. Er konnte nicht zurückkommen, denn er wurde per Gesetz gesucht. Und dann, als wir von ihm in einem Brief hörten, der mit einem anderen Namen unterschrieben war, das hatte er jedoch Mutter gesagt, wie es sein würde, wenn sie von ihm hören würde.

⁵⁶ Und dann erinnere ich mich eines Tages, die Quelle (diese kleine Hütte) war gleich hinter dem Haus. Und—während dieser Zeit danach. . . Es sind neun. . . elf Monate zwischen mir und meinem nächsten Bruder und er krabbelte noch. Und ich hatte einen großen Stein in meiner Hand, und ich versuchte ihm zu zeigen, wie fest ich diesen Stein in den alten Schlamm werfen konnte, da wo die Quelle aus dem Boden kam und den Grund schlammig machte. Und ich hörte einen Vogel und er sang oben in einem Baum. Und ich schaute zu diesem Baum auf, und der Vogel flog weg, und als er es tat, sprach eine Stimme zu mir.

57 Nun, ich weiß, ihr meint, ich könnte nicht denken und mich daran erinnern. Aber Gott der Herr, Der Richter der Erde und der Himmel und von allem ist, weiß, dass ich die Wahrheit sage.

58 Dieser Vogel, als er wegflog, da kam eine Stimme von dort, wo der Vogel im Baum gewesen war, wie ein Wind, der sich im Busch verfängt und Sie sagte: „Du wirst in der Nähe einer Stadt, genannt New Albany leben.“ Und ich lebte, seit ich drei Jahre alt war bis zu dieser Zeit, innerhalb drei Meilen von New Albany, Indiana.

59 Ich ging hinein und erzählte meiner Mutter davon. Nun, sie dachte, ich träumte einfach oder so.

60 Später zogen wir nach Indiana und Vater arbeitete für einen Mann, Herrn Wathen, ein reicher Mann. Er besitzt die Wathen Brennereien. Er ist ein Multimillionär und besaß viele Aktien; und den Louisville Colonels und—und den Basketballverein und so weiter. Und dann lebten wir da in der Nähe. Und Papa, der ein armer Mann war, konnte jedoch nicht ohne sein Trinken sein, so er—ging er und machte in einer—in einer Destille Whiskey.

61 Und für mich bedeutete das dann harte Umstände, denn ich war das älteste Kind. Ich musste gehen und Wasser zu dieser Brennerei tragen, um diese Spulen kühl zu halten, während sie den Whiskey machten. Dann fing er an ihn zu verkaufen und dann bekam er zwei oder drei solcher Destillen. Nun das ist der Teil, den ich nicht gerne erzähle, aber es ist die Wahrheit.

62 Und ich erinnere mich eines Tages, ich ging von der Scheune weinend hoch zum Haus. Denn draußen, hinter dem Haus war ein Teich, es. . . wo sie immer Eis schnitten. Viele von euch erinnern sich daran, als sie Eis schnitten und es in Sägespäne legten. Nun, auf diese Weise hat Herr Wathen Eis dort draußen auf dem Land aufbewahrt. Und Vater war ein—ein Chauffeur für ihn, ein privater Chauffeur. Und wie der. . . dieser Teich war voll mit Fischen, und wenn sie das Eis schnitten und es herein brachten und es in die Sägespäne legten, dann, als das Eis im Sommer schmolz, als es weniger wurde, ich denke, es war fast so sauber wie ein Eisseee, und sie konnten es gebrauchen, nicht zum trinken, sondern um Wasser kalt zu halten, um ihre Krüge und ihre Milch hineinzustellen und so weiter.

63 Und eines Tages trug ich Wasser ungefähr einen Stadtblock weit von dieser Pumpe zurück. Ich war laut am Schimpfen, wie nur was, denn ich war von der Schule gekommen, und alle Jungs waren zum Teich hinausgegangen, um zu angeln. Ich liebte es einfach zu angeln. Und so gingen sie alle zum Angeln, außer mir und ich musste Wasser für diese Destille tragen. Natürlich, my, das musste im Geheimen sein, es bestand Alkoholverbot. Und ich. . . Es war solch ein Elend. Und ich erinnere mich, wie ich dort entlang kam mit einem angeschlagenen Zeh und ich hatte einen Maiskolben unter meinen Zeh gebunden, um ihn

aus dem Staub zu halten. Habt ihr das jemals getan? Einfach einen Maiskolben so unter euren Zeh getan und eine Kordel darum gebunden. Es hält euren Zeh richtig hoch, fast wie ein Schildkrötenkopf, wisst ihr, der hochsteht. Ihr konntet mich mit diesem Maiskolben unter meinem Zeh verfolgen, überall wohin ich ging; wo ich ihn aufstampfte, wisst ihr. Ich hatte keine Schuhe zum Tragen. So, wir haben manchmal den halben Winter lang keine Schuhe getragen. Wenn wir es taten, wir . . . war es nur einfach, was wir finden konnten, was uns jemand geben würde. Und Kleidung, die uns jemand, die Wohlfahrt geben würde.

⁶⁴ Und ich hielt unter diesem Baum an, und ich saß dort, und jammerte einfach (es war im September) weil ich fischen gehen wollte, ich musste mehrere Wassereimer mit kleinen Molassekübeln tragen, ungefähr so hoch, knapp zwei Liter, denn ich war nur ein kleiner Knabe von ungefähr sieben Jahren. Und ich musste sie in ein großes Fass kippen und dann zurückgehen und zwei weitere Eimer holen und zurückkommen, es pumpen. Das ist das Wasser, das wir hatten. Und diese Männer, sie wollten in jener Nacht mit Papi oben am Haus eine gewisse Menge von diesem Mais-Whiskey brauen.

⁶⁵ Und ich weinte und auf einmal hörte ich etwas, was ein Geräusch wie ein Wirbelwind machte, etwa so (nun, ich hoffe es ist nicht zu laut) machte „Whooooosssh, whoooooosssh“, einfach so ein Geräusch. Nun, es war schrecklich still und ich schaute umher. Und wisst ihr was ein kleiner Wirbelwind, ich glaube man nennt sie kleine Zyklone? Im Herbst des Jahres gehen sie im Maisfeld los, wisst ihr, die Blätter und so weiter, dort im Herbst, die Blätter begannen gerade sich zu verfärben. Und ich war unter einer großen, weißen Pappel, die ungefähr in der Mitte zwischen der Scheune und dem—dem Haus stand. Und ich hörte dieses Geräusch. Ich schaute umher, es war so ruhig, wie es hier in diesem Raum ist. Nicht ein Blatt bewegte sich irgendwo, gar nichts. Und ich dachte: „Woher kommt dieses Geräusch?“ Nun, ich dachte: „Es muss weiter weg sein.“ Nur ein Knabe. Und es wurde lauter und lauter.

⁶⁶ Ich hob meine kleinen Eimer auf und jammerte noch einige Male und ging weiter die Gasse entlang, ich ruhte mich aus. Ich hatte mich nur einige wenige Zentimeter davon entfernt, weg von den Zweigen dieses großen Baumes, und, oh, my, es machte ein Geräusch wie ein Wirbel. Und ich drehte mich um, um zu schauen und ungefähr oben in der halben Höhe des Baumes war ein anderer Wirbelwind, eingefangen in diesem Baum, wirbelte einfach herum und herum, bewegte diese Blätter. Nun, ich dachte an nichts Ungewöhnliches, denn es war einfach diese Jahreszeit und der Herbst, wo solche Wirbelstürme kommen. Kleine . . . Wir nennen sie „Wirbelwinde“. Und sie—und sie nehmen Staub mit auf. Ihr habt sie so in der Wüste gesehen. Dasselbe. So schaute ich, aber es zog nicht weg. Normalerweise

ist es nur ein kurzer Moment, dann ist es vorbei, aber er war schon zwei Minuten oder länger dort drin.

67 Nun, ich begann wieder die Gasse entlang zu gehen. Und ich drehte mich um, um wieder danach zu schauen. Und als es geschah, sagte eine menschliche Stimme, genau so hörbar wie Meine: „Du sollst niemals trinken, rauchen oder deinen Leib in irgendeiner Weise beschmutzen. Es wird eine Arbeit für dich geben, die du tun sollst, wenn du älter wirst.“ Nun, es erschreckte mich zu Tode! Ihr könnt euch vorstellen, wie ein kleiner Kerl fühlte. Ich ließ diese Eimer fallen und rannte so schnell ich konnte laut schreiend heim.

68 Und es gab in dieser Gegend Mokassinschlangen und sie sind sehr giftig. Mutter dachte, als ich den Garten entlang kam, ich wäre vielleicht auf eine Mokassinschlange getreten und sie lief mir entgegen. Und ich sprang hoch in ihre Arme, schrie, umarmte sie und küsste sie. Und sie sagte: „Was ist los, bist du von einer Schlange gebissen worden?“ Untersuchte mich völlig.

Ich sagte: „Nein, Mama! Es ist ein Mann in diesem Baum dort unten.“

69 Und sie sagte: „Oh Billy, Billy! Komm schon?“ Und sie sagte: „Hast du eine Pause gemacht und bist eingeschlafen?“

70 Ich sagte: „Nein, Mami! Es ist ein Mann dort in diesem Baum und Er sagte mir nicht zu trinken und nicht zu rauchen.“

71 „Whiskeys trinken und—und Dinge.“ Und ich hatte gerade Wasser zu einer Schwarzmarkt Destille getragen. Und Er sagte: „Trinke niemals noch beschmutze deinen Leib in keinsten Weise.“ Das bedeutet unmoralisch, wisst ihr und meine Kind. . . Jugendzeit mit Frauen. Und soweit ich weiß, habe ich mich nie solcher Dinge schuldig gemacht. Der Herr half mir in solchen Dingen, und während ich fortfahre, werdet ihr es herausfinden. So also: „Trinke nicht oder rauche nicht, oder beschmutze nicht deinen Leib, denn es gibt eine Arbeit für dich zu tun, wenn du älter wirst.“

72 Nun, ich erzählte es Mama, und—und sie lachte mich einfach aus. Und ich wurde fast hysterisch. Sie rief den Arzt und der Arzt sagte: „Nun, er ist einfach nervös, das ist alles.“ So brachte sie mich ins Bett. Und bin niemals, seit diesem Tag bis heute, jemals wieder an diesem Baum vorbei gegangen. Ich fürchtete mich. Ich ging an der anderen Seite des Gartens vorbei, denn ich dachte, es war ein Mann dort oben in diesem Baum, und Er sprach zu mir, eine gewaltig tiefe Stimme, die sprach.

73 Und dann eines Tages, ungefähr einen Monat danach, spielte ich draußen Murmeln mit meinem kleinen Brüdern, draußen im Vorgarten. Und ganz plötzlich kam ein sonderbares Gefühl über mich. Ich hörte auf und setzte mich neben einen Baum. Und wir waren direkt oberhalb am Ufer des Ohio Flusses. Und ich schaute runter in Richtung Jeffersonville und ich sah eine

Brücke entstehen und quer über diesen, den Fluss, den Fluss überspannen. Und ich sah sechzehn Männer (ich zählte sie), die von dort herunter fielen und ihr Leben an dieser Brücke verloren. Ich rannte sehr schnell hinein und erzählte es meiner Mutter und sie dachte, ich wäre eingeschlafen. Aber sie behielten es in Erinnerung und zweiundzwanzig Jahre danach, überquerte die heutige Municipal Brücke (viele von euch kommen dort vorbei, wenn ihr dort hinüberfährt) überquerte den Fluss an der gleichen Stelle und sechzehn Männer verloren beim Bau dieser Brücke über den Fluss ihr Leben.

⁷⁴ Es versagte niemals, absolut wahr zu sein. So wie ihr Es hier im Versammlungssaal seht, so ist Es die ganze Zeit gewesen.

⁷⁵ Nun, sie dachten ich war einfach nervös. Das stimmt, ich bin eine nervöse Person. Und wenn ihr es jemals bemerkt habt, Leute, die sind—die dazu neigen geistlich zu sein, sind nervös.

⁷⁶ Schaut euch Dichter und Propheten an. Schaut euch William Cowper an, der das berühmte Lied schrieb: „Ein heiliger Born gefüllt mit Blut, aus Jesu Wunden floss.“ Habt ihr jemals. . . Ihr kennt das Lied. Ich stand vor nicht langer Zeit an seinem Grab. Bruder Julius, glaube ich, ich weiß es nicht, nein. . . ja, das ist richtig, war mit uns dort an seinem Grab. Und—und dort, nachdem er dieses Lied geschrieben hatte, hat ihn die Inspiration verlassen, er versuchte den—den Fluss zu finden, um sich umzubringen. Seht, der Geist hatte ihn verlassen. Und Leute wie Dichter und Autoren und. . . oder nicht. . . ich meine Propheten.

⁷⁷ Schaut Elia an, als er auf dem Berg stand und Feuer aus dem Himmel rief und Regen aus dem Himmel rief. Dann, als der Geist ihn verließ, rannte er vor der Bedrohung einer Frau weg. Und Gott fand ihn vierzig Tage später zurückgezogen in einer Höhle.

⁷⁸ Schaut Jona an, als der Herr ihn mit genug Inspiration gesalbt hatte, um dort in Ninive zu predigen, bis eine—eine Stadt in der Größe von Saint Louis, in Sackleinen Buße tat. Und dann, als der Geist ihn verließ, was geschah mit ihm? Nachdem der Geist ihn verließ, finden wir ihn oben auf dem Berg, er betete zu Gott, Er möge sein Leben nehmen. Und, ihr seht, es ist Inspiration. Und wenn diese Dinge geschehen, es—es geschieht etwas an dir.

⁷⁹ Dann erinnere ich mich wie ich heranwuchs. Ich wurde ein junger Mann. (Ich werde mich beeilen, um es in Kürze zu schaffen.) Als ich ein junger Mann wurde, hatte ich Ideen, wie alle jungen Männer. Ich. . . ging zur Schule, ich traf diese kleinen Mädchen. Wisst ihr, ich war wirklich schüchtern, wisst ihr. Und ich—ich endlich bekam ich eine kleine Freundin. Und wie alle kleinen Jungs, ungefähr fünfzehn Jahre alt, denke ich. Und—und so, oh, sie war hübsch. My, sie hatte Augen wie eine Taube und

sie hatte Zähne wie Perlen und einen Hals wie ein Schwan und sie—sie war wirklich hübsch.

⁸⁰ Und ein anderer kleiner Junge, er . . . wir waren Freunde, so bekam er Papas alten Ford, T-Modell und wir verabredeten uns mit unseren Mädchen. Wir wollten sie zu einer Fahrt einladen. Wir hatten genug um knapp acht Liter Benzin zu kaufen. Wir mussten das Hinterrad hochheben, um ihn anzukurbeln. Ich weiß nicht, ob ihr euch noch daran erinnert oder nicht, wisst ihr, um ihn anzukurbeln. Aber wir—wir sind ganz gut herum gefahren.

⁸¹ Und so hatte ich einige fünf Cent in meiner Tasche und wir hielten an einem kleinen Haus an und holten . . . ihr konntet ein Schinkensandwich für fünf Cent bekommen. Und so, oh, ich war reich, ich konnte vier davon kaufen! Seht? Und nachdem wir die Sandwichs gegessen und die Cola getrunken hatten, fing ich an die Flaschen zurückzubringen. Und zu meiner Überraschung, als ich raus kam, (Frauen hatten gerade zu dieser Zeit angefangen aus der Gnade zu fallen, oder von der Weiblichkeit) rauchte meine kleine Taube eine Zigarette.

⁸² Nun, ich hatte immer meine Meinung über eine Frau, die eine Zigarette rauchen würde, und ich habe sie seitdem kein bisschen geändert. Das ist richtig. Es ist die niedrigste Sache, die sie tun kann. Und das ist genau richtig. Und ich—ich dachte . . . Nun die Zigarettenfirma könnte mich dafür anzeigen, aber, ich sage euch, das ist ein Glanzstück des Teufels. Es ist der größte Killer und Saboteur, den die Nation hat. Ich hätte lieber, dass mein Junge ein Trinker wäre, als ein Zigarettenraucher. Das ist wahr. Ich würde meine Frau lieber betrunken am Boden liegen sehen, als mit einer Zigarette zu sehen. Das ist wie . . .

⁸³ Nun dieser Geist Gottes, der mit mir ist, wenn Dies der Geist Gottes ist (ihr mögt es in Frage stellen) ihr, die Zigaretten raucht, habt eine geringe Chance, wenn ihr dorthin kommt, denn es immer . . . jedes Mal. Ihr bemerkt es auf der Plattform, wie Er es verurteilt. Es ist eine schreckliche Sache. Bleibt davon weg. Damen, wenn ihr jemals darin schuldig wurdet, bitte, in dem Namen von Christus, bleibt davon weg! Es zerbricht euch. Es wird euch töten. Es wird . . . Es ist ein—es ist Krebs, Wagenweise.

⁸⁴ Die Ärzte versuchen euch zu warnen. Und dann, wie können sie euch dieses Zeug verkaufen! Wenn ihr zur Apotheke gehen würdet und sagt: „Kaufe . . . ich möchte Krebs kaufen im Wert von 50 Cent.“ Nun, sie würden kommen und euch einsperren. Aber wenn ihr Zigaretten im Wert von 50 Cent kauft, kauft ihr die gleiche Sache. Die Ärzte sagen das. Oh, die Geld-gierige Nation. Es ist zu schlimm. Es ist ein Killer. Es ist bewiesen.

⁸⁵ Nun, als ich sah, dass dieses hübsche, kleine Mädchen sich richtig aufspielte, diese Zigarette in ihrer Hand, das wollte mich

fast umbringen, denn ich dachte wirklich, ich liebe sie. Und ich dachte: „Nun . . .“

⁸⁶ Nun, man nennt mich einen „Frauenhasser“, ihr wisst das, denn ich bin irgendwie immer gegen Frauen, aber nicht gegen euch Schwestern. Ich bin einfach gegen die Weise, wie moderne Frauen handeln. Das ist richtig. Gute Frauen sollten auf Händen getragen werden.

⁸⁷ Aber ich erinnere mich, als die Destille meines Vaters dort oben lief, musste ich mit Wasser und dem Zeug dort draußen sein, sah junge Damen, nicht über siebzehn, achtzehn Jahre alt, dort oben betrunken, zusammen mit Männern in meinem jetzigen Alter. Und sie mussten sie ausnüchtern und ihnen schwarzen Kaffee geben, um nach Hause zu kommen, um ihren Ehemännern Abendessen zu kochen. Oh, so etwas, ich sagte: „Ich . . .“ Dies war dann meine Bemerkung: „Sie sind es nicht wert, mit einer guten, sauberen Kugel erschossen zu werden.“ Das ist richtig. Und ich hasste Frauen. Das ist richtig. Und ich muss jetzt noch jede Regung beachten, um nicht noch immer dasselbe zu denken.

⁸⁸ So, nun aber ist eine gute Frau ein Juwel in der Krone eines Mannes. Sie sollte geehrt werden. Sie . . . Meine Mutter ist eine Frau, meine Ehefrau ist es, und sie sind lieblich. Und ich habe tausende von christlichen Schwestern, die ich sehr respektiere. Aber wenn—wenn sie respektieren können zu was sie Gott gemacht hat, zu einer Mutter und einer wirkliche Königin, dann ist es in Ordnung. Sie ist eine der besten Dinge, die Gott einem Mann geben konnte, war eine Frau. Außer Errettung, ist eine Frau die beste Sache, wenn sie eine gute Frau ist. Aber wenn sie es nicht ist, sagte Salomon: „Eine gute Frau ist ein Juwel in der Krone eines Mannes, aber eine—eine Ordinaire oder eine Schlechte ist Wasser in seinem Blut.“ Und das stimmt, es ist die schlimmste Sache, die passieren könnte. So, eine gute Frau . . . Wenn du eine gute Ehefrau hast, Bruder, du solltest ihr die größte Hochachtung zollen. Das ist richtig, du solltest das tun. Eine wahre Frau! Und, Kinder wenn ihr eine wirkliche Mutter habt, die zu Hause bleibt und versucht, sich um euch zu kümmern, eure Kleider sauber hält, euch zur Schule schickt, euch über Jesus lehrt, ihr solltet diese süße, alte Mutter ehren, mit allem was in euch ist. Ihr solltet diese Frau respektieren, ja mein Herr, weil sie eine wahre Mutter ist.

⁸⁹ Sie sprechen von dem Analphabetentum in den Bergen Kentuckys. Ihr seht es hier drin in diesem Dogpatch Zeug. [Dogpatch: Comicfigur eines kleinen Jungen aus Kentucky, aus der Zeit als Br. Branham ein Kind war—Übers.] Einige dieser alten Mamis dort draußen könnten hierher nach Hollywood kommen und euch moderne Mütter lehren, wie man Kinder erzieht. Lasst ihr Kind eines Nachts heimkommen mit ihrem Haar total durcheinander und hereinschleichen . . . schleicht herein, (wie nennt ihr das?) Make-up Zeug, was sie auf ihr

Gesicht macht und ihr Kleid ganz zur Seite gedrückt und war die ganze Nacht aus, betrunken, Bruder, sie würde einen Zweige aus der Spitze des Hickory Baumes abbrechen und sie würde niemals mehr ausgehen. Ich sage euch, sie würde . . . Und hättet ihr ein bisschen mehr davon, hättet ihr ein besseres Hollywood hier rings rum und eine bessere Nation. Das ist richtig. Es ist wahr. „Versuchen nur modern zu sein“, das—das ist einer der Tricks des Teufels.

⁹⁰ Nun, dieses kleine Mädchen, als ich sie ansah, blutete einfach mein Herz. Und ich dachte: „Armes kleines Ding.“

Und sie sagte: „Oh, möchtest du eine Zigarette, Billy?“

Ich sagte: „Nein, meine Dame.“ Ich sagte: „Ich rauche nicht.“

⁹¹ Sie sagte: „Nun, du sagtest, du tanzt nicht.“ Sie wollten zum Tanzen gehen und ich wollte das nicht tun. So sagten sie, dass dort unten ein Tanzlokal war, das sie Sycamore Gardens nannten.

Und ich sagte: „Nein, ich tanze nicht.“

⁹² Sie sagte: „Nun, du tanzt nicht, du rauchst nicht, du trinkst nicht. Wie hast du überhaupt etwas Spaß?“

⁹³ Ich sagte: „Nun, ich angle gerne und ich jage gerne.“ Das hat sie nicht interessiert.

So sagte sie: „Nimm diese Zigarette.“

Und ich sagte: „Nein, meine Dame, vielen Dank. Ich rauche nicht.“

⁹⁴ Und ich stand auf dem Schutzblech. Sie hatten ein Trittbrett an den alten Fords, erinnert ihr euch, und ich stand auf diesem Schutzblech, sie und ich, wir saßen auf dem Rücksitz. Und sie sagte: „Du meinst, du willst keine Zigarette rauchen?“ Sagte: „Und wir Mädchen trauen uns mehr zu, als du.“

Ich sagte: „Nein, meine Dame, ich glaube nicht, dass ich das tun möchte.“

⁹⁵ Sie sagte: „Warum, du großer Feigling!“ Oh my! Ich wollte der große, böse Bill sein, so ich—ich wollte sicherlich nichts Feiges. Seht, ich wollte ein Berufsboxer sein, das war meine Vorstellung vom Leben. So sagte ich . . .: „Feigling! Feigling!“

⁹⁶ Ich konnte das nicht ertragen, so sagte ich: „Gib sie mir!“ Meine Hand ausgestreckt sagte ich: „Ich werde ihr zeigen, ob ich ein Feigling bin oder nicht.“ Nahm diese Zigarette und fing an das Streichholz zu entzünden. Nun, ich weiß ihr seid . . . Nun, ich bin nicht dafür verantwortlich was ihr denkt, ich bin nur dafür verantwortlich die Wahrheit zu sagen. Als ich anfang die Zigarette anzuzünden, ganz und gar entschlossen sie zu rauchen, so wie ich es bin diese Bibel aufzuheben, seht, hörte ich etwas kommen: „Whooooossh!“ Ich versuchte es wiederum, ich konnte sie nicht zu meinem Mund bekommen. Und ich fing

an zu weinen, ich warf das Ding weg. Sie fingen an über mich zu lachen. Und ich ging nach Hause, ging hoch durch das Feld, setzte mich dort draußen hin und weinte. Und—und es war ein schreckliches Leben.

⁹⁷ Ich erinnere mich, eines Tages ging Papa mit den Jungs runter zum Fluss. Mein Bruder und ich, wir mussten ein Boot nehmen und den Fluss rauf und runter fahren, um Flaschen zu suchen, um den Whiskey rein zu füllen. Wir bekamen fünf Cent für zwölf, für das Einsammeln am Fluss entlang. Und Papa war mit mir und er hatte einen dieser kleinen Flachmänner. . . ich glaube es waren Flaschen für ungefähr ein viertel Liter. Und ein Baum war umgeweht worden und Papa. . . Und dieser Mann war mit ihm, Herr Dornbush. Ich hatte sein. . . Er hatte ein schönes Boot, und ich wollte bei ihm Gunst finden, denn ich wollte dieses Boot benutzen. Es hatte ein gutes Ruder und meins hatte überhaupt kein Ruder. Wir hatten nur alte Planken, um damit zu rudern. Und wenn er mich dieses Boot benutzen lassen würde. . . So, er war Schweißler und machte die Destillen für Papa. So er. . . Sie schlugen ihr Bein über diesen Baum und Papa fasste in seine hintere Tasche und zog einen kleinen Flachmann mit Whiskey heraus, gab sie ihm und er nahm einen Schluck, gab sie Papa zurück und er nahm einen Schluck und er stellte ihn auf eine kleinen Ausläufer an der Seite des Baumes, der herauskam. Und Herr Dornbush hob ihn auf und sagte: „Nun bist du dran, Billy.“

Ich sagte. „Danke, ich trinke nicht.“

⁹⁸ Er sagte: „Ein Branham und nicht trinken?“ Fast jeder starb sozusagen in seinen Stiefeln. Und er sagte: „Ein Branham und nicht trinken?“

Ich sagte: „Nein, mein Herr.“

„Nein“, Papa sagte: „ich habe einen Feigling groß gezogen.“

⁹⁹ Mein Papa nannte mich einen Feigling! Ich sagte: „Gib mir diese Flasche!“ Ich zog den Korken oben raus, fest entschlossen zu trinken und als ich anfing sie anzusetzen: „Whooooossh!“ Ich gab die Flasche zurück und rannte so schnell ich konnte weinend fort, runter durch das Feld. Etwas ließ es mich nicht tun. Seht? Ich kann nicht sagen, dass ich irgendwie gut war (ich war entschlossen es zu tun), aber es ist Gottes Gnade, erstaunliche Gnade, die mich bewahrte solche Dinge zu tun. Ich selber wollte es tun, aber Er ließ es mich einfach nicht tun.

¹⁰⁰ Später fand ich ein Mädchen, als ich ungefähr zweiundzwanzig Jahre alt war, sie war ein Schatz. Sie war ein Mädchen, das zur Gemeinde ging, Deutsch-Lutheranerin. Ihr Name war Brumbach, B-r-u-m-b-a-c-h, kommt von dem Namen Brumbaugh. Und sie war ein nettes Mädchen. Sie rauchte oder trank nicht, oder—oder sie tanzte nicht oder ähnliches, ein nettes Mädchen. Ich ging mit ihr für eine kleine Weile und ich würde. . . Dann mit ungefähr zweiundzwanzig, habe ich genug

Geld verdient, um mir einen alten Ford zu kaufen, und ich... und wir verabredeten uns um zusammen auszugehen. Und so, zur damaligen Zeit, gab es keine Lutherische Gemeinde in der Nähe, sie sind vom Howard Park hoch gezogen.

¹⁰¹ Und so waren sie...ein Prediger, derjenige der mich in der Missions-Baptistengemeinde ordinierte, Doktor Roy Davis. Schwester Upshaw, genau der, den Bruder Upshaw zu mir geschickt hat, oder mit ihm über mich gesprochen hat, Doktor Roy Davis. Und so predigte er, und hatte die Erste Baptistengemeinde, oder die—die...ich glaube es war auch nicht die Erste Baptistengemeinde, sondern es war die Missions-...genannt die Missions-Baptistengemeinde in Jeffersonville. Und er predigte an dem Ort zu dieser Zeit und wir gingen abends zur Gemeinde, so...und wir kamen wieder zurück. Und ich bin nie der Gemeinde beigetreten, aber ich liebte es mit ihr zu gehen. Denn der Hauptgedanke war „mit ihr zu gehen“, ich kann ruhig ehrlich sein.

¹⁰² So bin ich dann mit ihr gegangen und eines Tages, ich... Sie kam aus einer guten Familie. Und ich begann zu denken: „Weißt du, weißt du, ich sollte diesem Mädchen nicht die Zeit stehlen. Es ist nicht—es ist nicht richtig, denn sie ist ein nettes Mädchen, und ich bin arm und—und ich...“ Der Gesundheitszustand meines Papis wurde immer schlechter und ich—ich...Es gab für mich keine Möglichkeit für solch ein Mädchen, das an ein nettes Haus mit Teppichen auf dem Boden gewöhnt war, einen Lebensunterhalt zu verdienen.

¹⁰³ Ich erinnere mich an den ersten Teppich, den ich je gesehen habe, ich wußte nicht was es war. Ich ging an der Seite vorbei. Ich dachte es war das schönste Ding, das ich je in meinem Leben gesehen hatte. „Wie konnten sie so etwas auf den Boden legen?“ Es war der erste Teppich, den ich je gesehen hatte. Es war—es war einer der...ich glaube sie werden „Mattenteppiche“ genannt. Es kann verkehrt sein. Eine Art wie „Geflecht“ oder etwas das ineinander geflochten wird und auf dem Boden liegt. Schönes Rot und Grün, und große Rosen in der Mitte eingearbeitet, wisst ihr. Es war ein schönes Ding.

¹⁰⁴ Und so erinnere ich mich, ich—ich beschloss, dass ich sie entweder fragen musste mich zu heiraten, oder ich musste weggehen und sie einen guten Mann heiraten lassen, jemand, der gut zu ihr sein würde, ihr einen Lebensunterhalt bieten könnte und nett zu ihr sein würde. Ich könnte nett zu ihr sein, aber ich—ich—ich verdiente nur zwanzig Cent die Stunde. So könnte ich kaum einen Lebensunterhalt für sie verdienen. Und ich...Mit der ganzen Familie, für die wir aufkommen mussten, und Papis Gesundheitszustand war schlecht geworden, und ich musste für sie alle aufkommen, so hatte ich eine recht harte Zeit.

105 So dachte ich: „Gut, die einzige Sache die mir zu tun bleibt ist, ihr zu sagen, dass ich—ich...sie...ich—ich werde einfach nicht mehr kommen, denn ich achtete sie zu sehr, um ihr Leben zu ruinieren, und zuzulassen, dass sie ihre Zeit mit mir vergeudete.“ Und dann dachte ich: „Wenn jemand sie für sich gewinnen und sie heiraten könnte, ein liebliches Zuhause bereiten könnte. Und wenn ich sie auch vielleicht nicht haben könnte, könnte ich—könnte ich wissen, dass sie glücklich wäre.“

106 Und so dachte ich: „Aber ich—ich einfach—ich kann sie einfach nicht aufgeben!“ Und ich—ich war in einer schrecklichen Verfassung. Und tagelang dachte ich darüber nach. So, ich war zu schüchtern sie zu fragen, mich zu heiraten. Jeden Abend habe ich mir vorgenommen: „Ich werde sie fragen.“ Und, wenn ich, uh, was ist das, Schmetterlinge, oder etwas, das ihr in euren...bekommt? All ihr Brüder dort draußen hattet vielleicht damit das gleiche Erlebnis. Und ein wirklich komisches Gefühl, mein Gesicht wurde heiß. Ich—ich wußte nicht. Ich konnte sie nicht fragen.

107 So denke ich, dass ihr euch wundert, wie ich jemals heiratete. Wisst ihr was? Ich schrieb ihr einen Brief und fragte sie. Und so ihre...Nun, es war nicht „liebes Fräulein“, es war etwas mehr (wisst ihr) lieblicher als das. Es war nicht einfach ein—eine Abmachung, es war...ich, ich schrieb es auf so gut ich konnte.

108 Und ich fürchtete mich etwas vor ihrer Mutter. Ihre Mutter war...sie war irgendwie rauh. Und, aber ihr Vater war ein sanfter, alter Holländer, einfach ein feiner, alter Mann. Er war ein Organisator der Angestellten, der Eisenbahner, verdiente ungefähr fünfhundert Dollar im Monat zu jener Zeit. Und ich, der zwanzig Cent die Stunde verdiente, wollte seine Tochter heiraten. Uh! Ich wusste, das würde niemals gehen. Und ihre Mutter war sehr...Nun, sie ist eine nette Dame. Und sie—sie war sozusagen eine von der High Society, wisst ihr, etwas etepetete, wisst ihr und sie hatte sowieso nicht viel für mich übrig. Ich war nur ein alter, schlichter, einfacher Landjunge, und sie dachte, dass Hope mit einem Jungen aus der etwas besseren Gesellschaftsschicht gehen sollte, und ich—ich—ich denke sie hatte recht. Und so...Aber ich—ich dachte damals nicht so.

109 So dachte ich: „Nun, jetzt weiß ich nicht wie. Ich—ich kann nicht ihren Papi fragen, und ich—ich werde ganz bestimmt nicht ihre Mutter fragen. Und so fragte ich sie zuerst.“ So schrieb ich einen Brief. Und an jenem Morgen auf dem Weg zur Arbeit warf ich ihn in den Briefkasten. Die Post...Wir würden am Mittwochabend zur Gemeinde gehen und das war am Montagmorgen. Ich versuchte den gesamten Sonntag ihr zu sagen, dass ich heiraten wollte und brachte es einfach nicht fertig.

110 So habe ich ihn dann in den Briefkasten geworfen. Und während der Arbeit an diesem Tag ertappte ich mich bei dem Gedanken: „Was ist, wenn ihre Mutter den Brief erhascht hat?“ Oh, my! Dann wußte ich, dass ich am Ende war, wenn—wenn sie ihn jemals bekommen hat, denn sie hielt nicht viel von mir. Nun, ich musste es einfach aussitzen.

111 Und als ich an diesem Mittwochabend kam, oh, my, ich dachte: „Wie kann ich dort hinauf gehen? Wenn ihre Mutter diesen Brief erhascht hat, wird sie mich sicherlich fertig machen, so hoffe ich, sie hat ihn bekommen.“ Ich hatte ihn an „Hope“ adressiert. Das war ihr Name: Hope. Und so sagte ich: „Ich werde einfach dort draufschreiben: an Hope.“ Und so . . . Und ich dachte, vielleicht hat sie ihn doch nicht erhascht.

112 So war ich klüger, als draußen zu parken und zu hupen, damit sie raus kommt. Oh, my! Und jeder Junge, der nicht den Mut hat zum Haus zu gehen, und an die Tür zu klopfen, und um das Mädchen zu bitten, hat sowieso kein Recht mit ihr auszugehen. Das stimmt genau. Das ist so dumm. Das ist billig.

113 Und so hielt ich meinen alten Ford an, wisst ihr, und ich hatte ihn ganz aufpoliert. Und so ging ich hinauf und klopfte an die Tür. Erbarmen, ihre Mutter kam an die Tür! Ich konnte kaum atmen, ich sagte: „Wie—wie—wie geht es Ihnen, Frau Brumbach?“ Au weia.

114 Sie sagte. „Wie geht es Dir, William.“

Ich dachte: „Uh-oh, ‚William‘!“

Und—und sie sagte: „Möchtest du rein kommen?“

115 Ich sagte: „Danke.“ Ich trat in die Tür. Ich sagte: „Ist Hope schon fertig?“

116 Und gerade da kam Hope durch das Haus gehüpft, ein ungefähr sechzehnjähriges Mädchen. Und sie sagte: „Hallo, Billy!“

117 Und ich sagte: „Hallo, Hope.“ Und ich sagte: „Bist du schon fertig für die Gemeinde?“

Sie sagte: „Nur noch eine Minute.“

118 Ich dachte: „Oh, my! Sie hat ihn nie bekommen. Sie hat ihn nie bekommen. Gut, gut, gut. Hope hat ihn auch nicht bekommen, so wird es in Ordnung sein, denn sie hätte es mir gesagt.“ So fühlte ich mich ziemlich gut.

119 Und dann, als ich in der Versammlung war, kam mir der Gedanke: „Was ist, wenn sie ihn bekommen hat?“ Seht? Und ich konnte nicht zuhören, was Doktor Davis sagte. Ich schaute zu ihr rüber und dachte: „Wenn sie es vielleicht nur zurückhält und sie mir richtig die Meinung sagt wenn ich hier raus komme, dafür, dass ich sie so etwas fragte.“ Und ich konnte nicht zuhören was Bruder Davis sagte. Und—und ich schaute zu ihr rüber und

ich dachte: „My, ich mag sie nicht aufgeben, aber . . . Und ich—ich . . . der Showdown wird sicherlich kommen.“

¹²⁰ So, nach der Versammlung fingen wir an zusammen die Straße entlang nach Hause zu gehen, und—und wir gingen zu dem alten Ford. Die ganze Zeit schien der Mond hell, wisst ihr, ich schaute rüber und sie war hübsch. Junge, ich schaute sie an und ich dachte: „My, wie sehr möchte ich sie haben, aber vermutlich geht es nicht.“

¹²¹ Und so ging ich ein bisschen weiter, wisst ihr, und schaute wiederum zu ihr. Ich sagte: „Wie—wie fühlst du dich heute Abend?“

Sie sagte: „Oh, mir geht es gut.“

¹²² Und wir hielten den alten Ford an und wollten aussteigen, wisst ihr, um die Ecke, gingen um die Ecke herum und gingen zu ihrem Haus. Und ich ging mit ihr hoch zur Tür. Ich dachte: „Weißt du, sie hat den Brief vielleicht nicht bekommen, so sollte ich es am besten vergessen. Ich werde auf jeden Fall eine weitere Woche der Gnade haben.“ So begann ich mich ganz gut zu fühlen.

Sie sagte: „Billy?“

Ich sagte: „Ja.“

Sie sagte: „Ich habe deinen Brief bekommen.“ Oh, my!

Ich sagte: „Du hast?“

¹²³ Sie sagte: „Uh-huh.“ Nun, sie ging einfach weiter, sagte kein einziges Wort mehr.

¹²⁴ Ich dachte: „Frau, sag‘ mir etwas. Schick‘ mich weg oder sag‘ mir, was du darüber denkst.“ Und ich sagte: „Hast du—hast du ihn gelesen?“

Sie sagte: „Uh-huh.“

¹²⁵ Myom, ihr wisst, wie eine Frau euch unter Spannung halten kann. Oh, ich—ich meinte es nicht ganz so, versteht ihr. Seht? Aber egal, wisst ihr, ich—ich dachte: „Warum sagst du nichts?“ Seht, und ich ging weiter. Ich sagte: „Hast du ihn ganz gelesen?“

Und sie . . . [Leere Stelle auf dem Band—Ed.] „Uh-huh.“

¹²⁶ So waren wir fast an der Tür und ich dachte: „Junge, lass mich nicht bis auf die Veranda kommen, denn ich könnte nicht schnell genug vor ihnen wegrennen, so sag‘ es mir jetzt.“ Und so wartete ich weiter.

¹²⁷ Und sie sagte: „Billy, ich möchte das gerne tun.“ Sie sagte: „Ich liebe dich.“ Gott segne ihre Seele, sie ist jetzt in der Herrlichkeit. Sie sagte: „Ich liebe dich.“ Sagte: „Ich denke wir sollten unseren Eltern, es den Eltern erzählen. Denkst du nicht auch so?“

¹²⁸ Und ich sagte: „Liebling, hör‘ zu, lass uns das mit einem halbe—halbe Vorschlag anfangen.“ Ich sagte: „Ich werde es

deinem Papi sagen, wenn du es deiner Mutter sagst.“ Ich wälzte den schlimmeren Teil von vorneherein auf sie ab.

Sie sagte: „Gut, wenn du es Papi zuerst erzählst.“

Ich sagte: „Gut, ich werde es ihm Sonntagabend sagen.“

¹²⁹ Und so kam Sonntagabend, ich brachte sie von der Versammlung nach Hause und ich . . . Sie schaute mich ständig an. Und ich schaute und es war neun Uhr dreißig, es war an der Zeit für mich zu gehen. So, Charlie saß an seinem Schreibtisch und tippte drauflos. Und Frau Brumbach saß in der Ecke und machte irgendeine Häkelarbeit, wisst ihr, oder diese kleinen Hauben, die ihr über Sachen stülpt, wisst ihr. Ich weiß nicht wie man das nennt. Und so machte sie so etwas Ähnliches. Und Hope schaute mich weiterhin an und sie schaute mich stirnrunzelnd an, wisst ihr, mit Blick auf ihren Papi. Und ich . . . Oh, my! Ich dachte: „Was ist, wenn er ‚Nein‘ sagt?“ So fing ich an zur Tür zu gehen, ich sagte: „Nun, ich denke ich gehe besser.“

¹³⁰ Und ich ging zur Tür und—und sie ging mit mir zur Tür. Sie kam immer mit zur Tür, um mir „Gute Nacht“ sagen. So ging ich zur Tür und sie sagte: „Wirst du es ihm nicht sagen?“

¹³¹ Und ich sagte: „Huh!“ Ich sagte: „Ich versuche es ja, aber ich—ich—ich weiß nicht wie ich es anfangen soll.“

¹³² Und sie sagte: „Ich werde einfach zurückgehen und du rufst ihn heraus.“ So ging sie zurück und ließ mich dort stehen.

Und ich sagte: „Charlie.“

Er drehte sich um und sagte: „Ja, Bill?“

Ich sagte: „Könnte ich nur eine Minute mit dir sprechen?“

¹³³ Er sagte: „Sicher.“ Er drehte sich an seinem Schreibtisch um. Frau Brumbach schaute ihn an, schaute hinüber zu Hope und schaute mich an.

Und ich sagte: „Würdest du raus auf die Veranda kommen?“

Und er sagte: „Ja, ich werde raus kommen.“ So kam er raus auf die Veranda.

Ich sagte: „Heute ist ein wunderschöner Abend, nicht wahr?“

Und er sagte: „Ja, so ist es.“

Ich sagte: „Es war warm, nicht wahr.“

„Allerdings“, er schaute mich an.

¹³⁴ Ich sagte: „Ich habe so hart gearbeitet“, ich sagte: „Weißt du, meine Hände bekommen sogar Schwielen.“

Er sagte: „Du kannst sie haben, Bill.“ Oh, my! „Du kannst sie haben.“

¹³⁵ Ich dachte: „Oh, das ist besser.“ Ich sagte: „Meinst du es wirklich so, Charlie?“ Er sagte . . . Ich sagte: „Charlie, sieh, ich weiß, dass sie deine Tochter ist und du hast Geld.“

136 Und er reichte hinüber und nahm mich bei der Hand. Er sagte: „Bill, hör' zu, Geld bedeutet nicht alles im Leben eines Menschen.“ Er sagte. . .

137 Ich sagte: „Charlie, ich—ich verdiene nur zwanzig Cent die Stunde, aber ich liebe sie und sie liebt mich. Ich verspreche dir, Charlie, dass ich, um ihren Lebensunterhalt für sie zu verdienen so arbeiten werde, bis diese . . . die Schwielen meine Hände ganz überziehen. Ich werde so treu zu ihr sein, wie ich nur kann.“

138 Er sagte: „Ich glaube das, Bill.“ Er sagte: „Hör zu Bill, ich möchte dir sagen.“ Sprach: „Du weißt, Geld alleine macht nicht glücklich.“ Sagte: „Sei einfach gut zu ihr. Und ich weiß, du wirst es sein.“

Ich sagte: „Danke Charlie, ich werde das gewiss tun.“

139 Dann war es an ihr es Mama zu sagen. Weiß nicht, wie sie es geschafft hat, aber wir haben geheiratet.

140 So, als wir geheiratet hatten, hatten wir nichts, keinen Hausrat. Ich glaube, wir hatten zwei oder drei Dollar. So mieteten wir ein Haus, es kostete uns vier Dollar im Monat. Es war ein kleines, altes Haus mit zwei Zimmern. Und jemand gab uns ein altes Klappbett. Ich wundere mich, ob jemand ein altes Klappbett gesehen hat? Und jemand gab uns eins. Und ich ging runter zu Sears und Roebucks und kaufte einen kleinen Tisch mit vier Stühlen, und sie—sie waren nicht gestrichen, wisst ihr, und wir bekamen sie rechtzeitig. Und so ging ich dann rüber zu Herrn Weber, einem Schrotthändler und kaufte einen Kochherd. Ich zahlte fünfundsiebzig Cent dafür und einen Dollar und etwas für Roste, die da hinein gehörten. Wir stellten den Hausrat zusammen. Ich erinnere mich, dass ich ein Kleeblatt nahm und es auf die Stühle malte, als ich sie anstrich. Und, oh, wir waren trotzdem glücklich. Wir hatten einander, das war das Wichtigste. Und Gott, durch Seine Gnade und Seine Güte waren wir das glücklichste, kleinste Ehepaar, das auf der Erde sein konnte.

141 Ich fand heraus, dass Glück nicht davon abhängt, wie viel weltliche Güter man besitzt, sondern wie zufrieden man mit dem Anteil ist, der einem zugeteilt ist.

142 Und nach einer Weile kam Gott herab und segnete unser kleines Heim, wir bekamen einen kleinen Jungen. Sein Name war Billy Paul, er ist gerade jetzt hier im Gottesdienst. Und ein wenig später danach, ungefähr elf Monate, segnete Er uns wiederum mit einem kleinen Mädchen, Sharon Rose genannt, abgeleitet von dem Wort „Die Rose Sharons.“

143 Und ich erinnere mich, eines Tages, ich hatte mein Geld gespart und ich wollte ein wenig Ferien machen, zu einem Platz gehen, dem Paw Paw See, um zu anglen. Und auf meinem Rückweg. . .

144 Und während dieser Zeit . . . ich lasse meine Bekehrung aus. Ich wurde bekehrt. Und ich wurde von Doktor Roy Davis in der Mission Baptistengemeinde ordiniert, und wurde ein Prediger und habe das Tabernakel in Jeffersonville, in dem ich jetzt predige. Und ich betreute die kleine Gemeinde. Und ich . . .

145 Kein Geld, ich betreute die Gemeinde siebzehn Jahre und bekam nie einen Cent. Ich glaube nicht in neh. . . Es gab dort nicht einmal eine Spendenschale. Und was ich an Zehnten von der Arbeit hatte, und so weiter, hatte eine kleine Box hinten im Gebäude, mit einem kleinem Schild darauf: „Was ihr einem der Geringsten getan habt, das habt ihr Mir getan.“ Und so war es, wie die Gemeinde abbezahlt wurde. Wir hatten einen Kredit über zehn Jahre zu bezahlen, und er war in weniger als zwei Jahren abbezahlt. Und ich nahm nie ein Opfer in irgendeiner Form.

146 Und dann hatte ich, oh, einige Dollar für meine Ferien gespart. Sie arbeitete ebenso in der Fine's Shirt Fabrik. Ein liebliches, allerliebstes Mädchen. Und ihr Grab ist vielleicht heute mit Schnee bedeckt, aber sie ist immer noch in meinem Herzen. Und ich erinnere mich, wie sie so schwer arbeitete, um mir zu helfen, genug Geld zu haben, um zu diesem See hoch zu fahren, um zu angeln.

147 Und als ich vom See zurückkam, bemerkte ich, als ich nach Mishawaka und South Bend, Indiana, reinkam, und es fielen mir die Autos auf, die Plakate hinten dran hatten, mit: „Jesus Allein.“ Und ich dachte: „Das klingt komisch ‚Jesus Allein‘.“ Und mir fielen diese Plakate auf. Und sie waren auf allem, angefangen von Fahrrädern, Fords, Cadillacs, und allem Möglichen: „Jesus Allein“. Und ich folgte einigen von ihnen, und sie kamen zu einer sehr großen Kirche. Und ich stellte fest, dass sie Pfingstler waren.

148 Ich hatte von Pfingstlern gehört, aber sie waren eine Gruppe von „Heiligen-Roller, die auf dem Fußboden lagen und Schaum vor ihrem Mund hatten“, und was sie mir alles darüber erzählten. So wollte ich nichts damit zu tun haben.

149 So hörte ich sie alle drinnen rummachen und ich dachte: „Ich glaube, ich werde einfach rein gehen.“ So hielt ich meinen alten Ford an und ging hinein, und all das Singen, das du jemals in deinem Leben gehört hast! Und ich fand heraus, dass dort zwei große Gemeinden waren, eine nannte sich P.A. von J.C. und die P.A. von W., viele von euch Leuten können sich vielleicht an diese alten Organi . . . erinnern. Ich glaube sie sind vereinigt, nennen sich jetzt, und nennen sich die Vereinigte Pfingstgemeinde. Nun, ich hörte einigen ihrer Lehrer zu. Und sie standen dort, oh, sie lehrten über Jesus und wie groß Er war und wie groß alles war und über eine „Taufe mit dem Heiligen Geist.“ Ich dachte: „Wovon sprechen sie?“

¹⁵⁰ Und nach einer Weile sprang jemand auf und fing an in Zungen zu reden. Nun, ich hatte niemals so etwas in meinem Leben gehört. Und hier stand eine Frau auf, rannte so schnell sie konnte dort hindurch. Dann standen alle auf und fingen an zu rennen. Und ich dachte: „Nun, Bruder, sie haben wahrhaftig keine Gemeindemanieren!“ Schreien und Jubeln und durcheinander, ich dachte: „Was ist das für ein Haufen!“ Aber wisst ihr, es hatte etwas, je länger ich dort saß, desto mehr mochte ich es. Da war etwas, das schien sehr gut zu sein. Und ich fing an sie zu beobachten. Und es ging weiter. Ich dachte: „Ich werde es einfach eine Weile mit ihnen aushalten, denn ich werde . . . ich bin nahe an der Tür. Wenn etwas Seltsames beginnt, werde ich durch die Tür hinausrennen. Ich weiß wo mein Auto geparkt ist, nur um die Ecke.“

¹⁵¹ Und ich hörte, dass einige ihrer Prediger, Gelehrte und Studenten waren. Nun, dachte ich: „Das ist in Ordnung.“

So wurde es Zeit fürs Abendessen und es hieß: „Kommt alle zum Abendessen.“

¹⁵² Aber ich dachte: „Moment mal. Ich habe einen Dollar und fünfundsiebzig Cent, um nach Hause zu kommen, und ich . . .“ Das war alles, was ich an Benzingeld hatte. Es war soviel, um mich nach Hause zu bringen. Und ich hatte meinen alten Ford, er war ein recht guter alter Ford. Er war nicht zurückgefallen, er war nur so, wie dieser da draußen, einfach verschlissen. Und er . . . ich glaube, dass dieser Ford tatsächlich dreißig Meilen pro Stunde lief, aber natürlich waren das fünfzehn *dahin* und fünfzehn *dorthin*. Seht ihr, rechnet das zusammen, habt ihr dreißig. Und so er . . . ich dachte: „Nun, diesen Abend werde ich rausgehen und nach dem . . .“ Ich war für den Abendgottesdienst geblieben.

¹⁵³ Und oh, er sagte: „Alle Prediger, egal von welcher Denomination, kommt zur Plattform.“ Nun, es waren ungefähr zweihundert von uns dort oben, ich ging hinauf. Und so sagte er: „Nun, wir haben nicht die Zeit, um euch alle predigen zu lassen.“ Er sagte: „Tretet einfach heran, und sagt, wer ihr seid und woher ihr kommt.“

¹⁵⁴ Nun, war ich an der Reihe, ich sagte: „William Branham, Baptist. Jeffersonville, Indiana.“ Ging vorbei.

¹⁵⁵ Ich hörte sie alle sich selbst benennen: „Pfungstler, Pfungstler, Pfungstler, P.A. von W., P.A.J.C., P.A.W., P . . .“

¹⁵⁶ Ich ging vorbei. Ich dachte: „Nun, ich glaube, ich bin das hässliche Entlein.“ So setzte ich mich, wartete.

¹⁵⁷ Und an diesem Tag hatten sie gute, junge Prediger dort vorne und sie hatten kraftvoll gepredigt. Und dann sagten sie: „Derjenige, der heute Abend die Botschaft verkündigen wird, ist . . .“ Ich glaube sie nannten ihn: „Ältesten.“ Und ihre Prediger statt „Prediger“, war es „Ältester“. Und sie brachten einen alten,

farbigen Mann dort hoch, und er hatte einen dieser altmodischen Predigermäntel an. Ich glaube nicht, dass ihr jemals so einen gesehen habt. Lange Schwalbenschwänze hinten, wisst ihr, mit einem Samtkragen, und er hatte nur einen kleinen weißen Haarkranz um seinen Kopf. Armer alter Mann, er kam so heraus, wisst ihr. Und er stand dort und drehte sich um. Und wo alle Prediger über Jesus gepredigt hatten und den großen . . . wie groß Er war, und so weiter, nahm dieser alte Mann seinen Text aus Hiob. „Wo warst du, als ich die Grundfeste der Erde bestimmte, oder als die Morgensterne zusammen sangen, und die Söhne Gottes vor Freude jauchzten?“

158 Und der arme alte Mann, ich dachte: „Warum haben sie nicht einen der jungen Burschen dort hingestellt, um zu predigen?“ Groß . . . der Raum war vollgepackt und gedrängt. Und ich dachte: „Warum taten sie das nicht?“

159 So dann, dieser alte Mann, anstatt darüber zu predigen, was hier unten auf der Erde geschah, begann er darüber zu predigen, was die ganze Zeit im Himmel geschah. Nun, er nahm Ihn auf vom Anbeginn, vom Anfang der Zeit, und brachte Ihn zurück im zweiten Kommen, herabkommend auf dem horizontalen Regenbogen. Wahrhaftig, ich hatte noch nie in meinem Leben solch eine Predigt gehört! Gerade dann traf ihn der Geist, er sprang ungefähr so hoch und schlug seine Fersen zusammen, zog seine Schultern zurück, und hüpfte von dieser Plattform herunter, sagte: „Ihr habt hier oben nicht genug Platz für mich zu predigen.“ Und er hatte mehr Platz als ich hier habe.

160 Ich dachte: „Wenn Das bewirkt, dass ein alter Mann so handelt, was würde Es bewirken, wenn Es auf mich kommen würde?“ Ich—ich dachte: „Vielleicht brauche ich etwas Davon.“ Nun, als er dort rauf kam, tat mir der alte Bursche so leid. Aber, als er ging, tat ich mir selbst leid. Und ich schaute ihm nach wie er dort runterging.

161 An diesem Abend ging ich raus und dachte: „Nun, am nächsten Morgen werde ich niemanden wissen lassen wo, wer ich bin.“ So ging ich und in dieser Nacht presste ich meine Hosen. Ich nahm die . . . ging hinaus ins Kornfeld, um zu schlafen und ich ging hin und kaufte mir einige trockene Semmeln. Ihr . . . ich kaufte jede Menge für einen Cent. Dort unten war ein Wasserhydrant, ich bekam etwas Wasser. So wußte ich, dass würde mir für eine Weile reichen, so holte ich mir etwas Wasser und trank es und ging und aß meine Semmeln. Und ging zurück und trank wieder Wasser. Ging hinaus ins Kornfeld, nahm die beiden Sitze und legte meine kleinen Seersucker Hosen hinein, presste sie auf dem Sitz.

162 Und in dieser Nacht betete ich fast die ganze Nacht hindurch. Ich sagte: „Herr, was ist das, in was bin ich da hineingeraten? Ich

habe solch religiöse Leute noch nie in meinem Leben gesehen.“ Und ich sagte: „Hilf mir zu erkennen, worum es hier geht.“

¹⁶³ Und am nächsten Morgen ging ich dort hin. Sie luden uns zum Frühstück ein. Natürlich ging ich nicht mit ihnen essen, denn ich hatte nichts, um in das Opfer zu tun. Und ich ging einfach zurück. Und am nächsten Morgen, als ich hinein ging, nun (ich aß einige meiner Brötchen) und setzte mich. Und sie waren an einem Mikrofon zugange. Und ich hatte nie zuvor ein Mikrofon gesehen, und ich fürchtete mich vor diesem Ding. So sie. . . Und es hatte ein kleines Kabel, das dort hing und es hing runter. Ähnlich eines dieser herunterhängenden Mikrofone. Und er sagte: „Gestern Abend war ein junger Prediger hier auf der Plattform, ein Baptist.“

Ich dachte: „Uh-oh, jetzt bin ich dran.“

¹⁶⁴ Und er sagte: „Er war der jüngste Prediger auf der Plattform. Sein Name war Branham. Weiß jemand wo er ist? Sagt ihm zu kommen, wir möchten, dass er die Morgenbotschaft bringt.“

¹⁶⁵ Oh, my! Ich hatte ein kleines T-Shirt und Seersucker Hosen an, wisst ihr. Und wir Baptisten glauben, man muss einen Anzug tragen, um ans Pult zu treten, wisst ihr. So. . . Und ich—ich saß einfach ganz still. Und während der Zeit. . . Sie hatten es damals oben im Norden, denn (ihre internationale Zusammenkunft) die farbigen Leute hätten nicht daran teilnehmen können, wenn es im Süden gewesen wäre. Sie hatten dort die Farbigen und ich war ein Südstaatler und war immer noch sehr formell, seht ihr, dachte ich war ein wenig besser als jemand anders. Zufällig saß an diesem Morgen direkt neben mir ein – ein farbiger Mann. So saß ich da und schaute ihn an. Ich dachte: „Nun, er ist mein Bruder.“

¹⁶⁶ Und er sagte: „Weiß jemand wo William Branham ist?“ Ich rutschte *so* in meinem Sitz runter. So sagte er, sagte es ein zweites Mal durch, sagte: „Weiß jemand draußen“ (er zog dieses kleine Mikrofon heran) „wo William Branham ist? Sagt ihm, wir möchten ihn auf der Plattform für die Morgenbotschaft. Er ist ein Baptistenprediger vom Süden Indianas.“

¹⁶⁷ Ich saß einfach sehr ruhig und duckte mich, wisst ihr. Mich kannte sowieso niemand. Dieser farbige Junge schaute zu mir rüber, sagte: „Weißt du wo er ist?“

¹⁶⁸ Ich dachte, ich—ich musste entweder lügen oder etwas tun. So sagte ich: „Bleib ruhig.“

Er sagte: „Ja, mein Herr?“

Ich sagte: „Ich möchte dir etwas sagen.“ Ich sagte: „Ich—ich bin's.“

Er sagte: „Nun, geh' dort hoch.“

169 Und ich sagte: „Nein ich kann nicht, verstehe“, ich sagte: „Ich habe diese kleinen alten Seersucker Hosen an und dieses kleine T-Shirt.“ Ich sagte: „Ich kann nicht dort hinauf gehen.“

170 Er sagte: „Diese Leute kümmert es nicht, wie du angezogen bist. Geh‘ dort hinauf.“

Ich sagte: „Nein, nein.“ Ich sagte: „Sei still, sage jetzt nichts.“

171 Und sie kamen nach einer Minute zum Mikrofon zurück, sagten: „Weiß jemand wo William Branham ist?“

172 Er sagte: „Hier ist er! Hier ist er! Hier ist er!“ Oh, my! Da stand ich auf mit diesem kleinen T-Shirt an, wisst ihr. Und hier ich . . .

173 Er sagte: „Kommen Sie herauf, Herr Branham, wir möchten, dass Sie die Botschaft bringen.“ Oh, my, vor all diesen Predigern, uhm, all diesen Leuten! Und ich ging stolpernd nach oben, wisst ihr. Mein Gesicht rot und meine Ohren glühten. Und ich stolperte hinauf, Seersucker Hosen und T-Shirt, Prediger, Baptistenprediger, ging hoch zum Mikrofon, hatte nie zuvor eines gesehen, seht ihr.

174 Und ich stand dort, ich sagte: „Nun, ich—ich—ich bin darauf nicht vorbereitet.“ Ich stellte mich ungeschickt an, wirklich nervös, wisst ihr. Und—und ich begab mich zu Lukas 16 und ich dachte: „Nun, jetzt . . .“ Und ich—ich kam auf das Thema: „Und er hob seine Augen auf in der Hölle und weinte.“ Und ich fing . . . So fing ich—ich an zu predigen, wisst ihr und ich predigte und fühlte mich ein wenig besser. Und ich sagte: „Der reiche Mann war in der Hölle und er weinte.“ Diese drei kleinen Worte, ich habe viele solcher Predigten wie: „Glaubst Du Das“, und „Sprich Zu Dem Felsen“, ihr habt sie mich predigen gehört. Und ich hatte: „Und dann weinte er.“ Und ich sagte: „Dort sind keine Kinder, sicherlich nicht in der Hölle. Dann weinte er.“ Ich sagte: „Dort sind keine Blumen. Dann weinte er. Dort ist kein Gott. Dann weinte er. Dort ist kein Christus. Dann weinte er.“ Dann weinte ich. Etwas erfasste mich. My! Oh, my! Danach, ich weiß nicht was geschah. Als ich irgendwie wieder zu mir kam, stand ich draußen. Diese Leute fingen an zu schreien und zu rufen und zu weinen und ich, wir hatten eine gewaltige Zeit.

175 Als ich dort nach draußen kam, kam ein Bursche auf mich zu mit einem sehr großen Texas-Hut auf, großen Stiefeln, kam auf mich zu, sagte: „Ich bin Ältester *So-und so*.“ Prediger, Cowboy Stiefel, Cowboy Kleidung an.

Ich dachte: „Nun, meine Seersucker Hosen sind dann nicht allzu schlecht.“

176 Sagte: „Ich möchte, dass Sie runter nach Texas kommen und eine Erweckung für mich halten.“

177 Uh-huh, lass mich das niederschreiben, mein Herr.“ Und ich schrieb es so auf.

178 Hier kam ein Bursche zu mir, der mit einer Art kurzer Golf Hose bekleidet war, womit sie gewöhnlich Golf spielen, wisst ihr, hatte diese kleinen kurzen Leinenhosen. Er sagte: „Ich bin Ältester *So-und-so* von Miami. Ich möchte . . .“

179 „My, vielleicht ist die Kleidung nicht so wichtig.“ Ich sah das und ich dachte: „Nun gut.“

180 So packte ich diese Sachen ein und fuhr nach Hause. Meine Frau begrüßte mich, sie sagte: „Wieso klingst du so glücklich, Billy?“

181 Ich sagte: „Oh, ich traf die Creme de la Creme der Ernte. My, es ist das Beste, was du je gesehen hast. Diese Leute schämen sich ihrer Religion nicht.“ Und oh, ich erzählte ihr alles darüber. Und ich sagte: „Und schau hier, Liebling, eine ganze Reihe von Einladungen. Diese Leute!“

Sie sagte: „Sie sind keine ‚heilige Roller‘, oder doch?“

182 Ich sagte: „Ich weiß nicht was für eine Art ‚Roller‘ sie sind, aber sie haben etwas, das ich brauchte.“ Verstehst du? Ich sagte: „Dieser—dieser Sache bin ich mir gewiß.“ Ich sagte: „Ich sah einen alten Mann, neunzig Jahre alt, wieder jung werden.“ Ich sagte: „Ich habe noch nie in meinem Leben solch eine Predigt gehört. Wieso habe ich nie einen Baptisten so predigen gesehen.“ Ich sagte: „Sie predigen bis sie außer Atem sind und beugen ihre Knie bis zum Boden, kommen wieder hoch, holen tief Luft. Du kannst sie zwei Blöcke [Straßenecken—Übers.] weit weg immer noch predigen hören.“ Und ich sagte: „Ich—ich habe so etwas nie in meinem Leben gehört!“ Und ich sagte: „Sie sprechen in einer unbekanntenen Sprache und der Andere sagt worüber sie sprechen. Habe niemals so etwas in meinem Leben gehört!“ Ich sagte: „Willst du mit mir gehen?“

183 Sie sagte: „Liebling, da ich dich heiratete, werde ich bei dir bleiben bis der Tod uns scheidet.“ Sie sagte: „Ich werde gehen.“ Sie sagte: „Nun werden wir es der Familie erzählen.“

184 Und ich sagte: „Nun, du sagst es deiner Mutter und ich werde es meiner Mutter erzählen.“ So wir . . . ich ging und erzählte es Mama.

185 Mama sagte: „Nun, sicherlich, Billy. Wozu dich der Herr auch berufen hat zu tun, gehe und tue es.“

186 Und so ließ mich Frau Brumbach rufen. Ich ging hin. Sie sagte: „Was ist das, worüber du da sprichst?“

187 Und ich sagte: „Oh, Frau Brumbach“, ich sagte: „Ihr alle habt noch nie solche Leute gesehen.“

Sie sagte: „Beruhige dich! Beruhige dich!“

Ich sagte: „Ja, meine Dame.“ Ich sagte: „Es tut mir leid.“

Und sie sagte: „Weißt du, dass das ein Haufen von ‚heilige Roller‘ ist?“

188 Ich sagte: „Nein, meine Dame, ich wußte das nicht.“ Ich sagte: „Sie—sie sind richtig feine Leute.“

189 Sie sagte: „Allein der Gedanke! Glaubst du, du könntest meine Tochter in solches Zeug hineinziehen?“ Sagte: „Lächerlich! Das ist nichts als Gesindel, das die anderen Gemeinden hinausgeworfen haben.“ Sie sagte: „Wirklich! Du wirst meine Tochter da nicht hinbringen.“

190 Und ich sagte: „Aber wissen Sie, Frau Brumbach, tief in meinem Herzen fühle ich, dass der Herr möchte, dass ich mit diesen Leute gehe.“

191 Sie sagte: „Geh‘ du zurück zu deiner Gemeinde, bis sie in der Lage sind dir ein Pastorat zu geben, und benimm dich wie ein Mann, der etwas Verstand hat.“ Sagte: „Du führst meine Tochter dort nicht hin.“

Ich sagte: „Ja, meine Dame.“ Ich drehte mich um und ging hinaus.

192 Und Hope fing an zu weinen. Sie kam heraus und sagte: „Billy, egal was Mama sagt, ich bleibe bei dir.“ Die Gute!

Und ich sagte: „Oh, das ist in Ordnung, Liebling.“

193 Und ich ließ es einfach gehen. Sie würde ihre Tochter nicht mit solchen Leuten wie diesen gehen lassen, denn „es war nichts als Gesindel.“ Und so ließ ich es dabei bewenden. Es war der schlimmste Fehler, den ich je in meinem Leben gemacht habe, einer der Schlimmsten.

194 Etwas später, wenige Jahre danach kamen die Kinder. Und eines Tages waren wir . . . 1937 kam eine Flut. Es kam eine Flut. Und unser . . . ich hatte Wachdienst zu dieser Zeit und ich tat mein Bestes, die Leute aus der Flut zu holen, Häuser stürzten ein. Und meine eigene Frau wurde krank, und sie war wirklich sehr, sehr krank mit Lungenentzündung. Und sie brachten sie weg. . . Das reguläre Krankenhaus war so überfüllt, wir konnten sie dort nicht hinbringen, so brachten wir sie hinaus zu dem—dem Regierungsgebäude, wo sie ein Zimmer hatten. Und dann riefen sie mich wieder raus. Und ich habe immer am Fluss gelebt, und war ein ziemlich guter Bootsführer, so versuchte ich die Leute zu holen, sie vor der Flut zu retten. Und dann musste ich . . . eins . . .

195 Sie riefen mich, sagten: „Dort drüben ist ein Haus an der Kastanien Straße, kurz vor dem Einsturz. Dort ist eine Mutter und mehrere Kinder drinnen“, sagten: „Wenn du glaubst, dass dein Boot, dass dein Motor es zu ihnen schaffen kann.“

Ich sagte: „Nun, ich werde alles tun was ich kann.“

196 Und ich schoss diese Wellen entlang. Der Deich war dort oben gebrochen, und, oh, my, die . . . die Stadt wurde einfach

weggespült. Und ich gab so viel Gas, wie ich konnte, und kam schlussendlich die Gassen entlang und durch die Plätze. Und ich kam in die Nähe von dem alten Damm, das Wasser schoss dort durch. Und ich hörte jemanden schreien und ich sah eine Mutter auf der Veranda stehen. Und diese großen Wellen gingen dort einfach so hindurch. Nun, ich fuhr auf *dieser* Seite hoch, *soweit* ich konnte, und kam in die Strömung und wendete und kam auf jene Seite. Ich konnte mein Boot rechtzeitig stoppen, um es um die Säule, den Pfosten, den Türpfosten oder den Pfosten der Veranda zu binden. Ich rannte hinein, packte die Mutter und brachte sie dort hinein, und zwei oder drei der Kinder. Und ich löste mein Boot und brachte sie zu. . . zurück. Ich kam viel weiter unten heraus und brachte sie rüber ans Ufer, ungefähr anderthalb Meilen quer durch die Stadt, bis ich sie zum Ufer bekam. Und dann, bis ich dort rüberkam, war sie ohnmächtig geworden. Und sie fing an. . . sie schrie: „Mein Baby. Mein Baby!“

¹⁹⁷ Nun, ich dachte, dass sie meinte, sie hätte das Baby im Haus zurückgelassen. Oh, my! Ich raste wieder zurück, während sie versuchten sich um sie zu kümmern. Und ich stellte fest, es war. . . sie wollte wissen wo ihr Baby dort war. Es war ein kleiner Bursche von ungefähr drei Jahren, und ich dachte sie meinte einen Säugling oder so.

¹⁹⁸ Und so raste ich zurück und kam dort an. Und als ich das Boot anlegte und rein kam und kein Baby finden konnte, und die Veranda gab nach und das Haus brach zusammen. Und ich rannte sehr schnell und griff nach dem – dem Stück, an dem mein Boot trieb, kam ins Boot hinein, und zog daran und machte es los.

¹⁹⁹ Und dann trieb es mich in die Strömung des Hauptflusses hinaus. Und es war ungefähr 11.30 in der Nacht und nur am Schneereggen und Schneien. Und ich ergriff den Gaszug und ich versuchte das Boot anzubekommen und er wollte nicht starten und ich versuchte es und er wollte nicht starten und ich versuchte es wiederum. Kam immer weiter in diese Strömung, die Wasserfälle gerade unter mir. Und ich versuchte es mit aller Macht und ich dachte: „Oh, my, hier–hier ist mein Ende! Das ist es!“ Und ich versuchte es mit aller Macht. Und ich sagte: „Herr, bitte lass mich nicht so einen Tod sterben“, und ich zog und ich zog.

²⁰⁰ Und es kam mir in Erinnerung: „Was ist mit diesem Haufen Gesindel, zu dem du nicht gegangen bist?“ Seht? Uh-huh.

²⁰¹ Ich legte meine Hand zurück ans Boot und ich sagte: „Gott, sei mir gnädig. Lass mich meine Frau und Baby nicht so zurücklassen und sie sind dort draußen krank! Bitte!“ Und ich zog immer wieder so, und er wollte nicht starten. Und ich konnte das Rauschen dort unten hören, denn ich. . . Nur noch

wenige Minuten, und, oh, my, dann wär's das gewesen. Und ich sagte: „Herr, wenn Du mir vergeben wirst, verspreche ich Dir, dass ich alles tun werde.“ Kniete dort in diesem Boot und der Schneeregen schlug mir ins Gesicht. Ich sagte: „Ich werde alles tun, was Du möchtest das ich tun soll.“ Und ich zog wiederum und er startete. Und ich drehte den Benzinahn auf, soweit ich konnte, und kam schlussendlich am Ufer an.

²⁰² Und ich ging zurück um den Truck, den Diensttruck zu finden. Und ich dachte an... Und da waren einige, die sagten: „Hast du gehört, das Regierungsgebäude wurde gerade weggeschwemmt.“ Meine Frau und Baby dort drinnen, beide Babys.

²⁰³ Und ich rannte so schnell ich konnte zum Regierungsgebäude und das Wasser stand überall ungefähr fünf Meter hoch. Und dort war ein Major und ich sagte: „Major, was ist mit dem Krankenhaus passiert?“

Sagte: „Nun, sei unbesorgt. Hast du jemanden dort drinnen?“

Ich sagte: „Ja, eine—eine kranke Frau und zwei Babys.“

²⁰⁴ Er sagte: „Sie sind alle herausgekommen.“ Sagte: „Sie sind in einem Güterwagen, und sie sind unterwegs nach Charlestown.“

²⁰⁵ Ich rannte, sprang in mein Boot und... oder sprang in mein Auto und mein Boot hinten drauf und raste dort hinaus zu... Und dann hatten sich die Flüsse ungefähr zweieinhalb oder drei Meilen weit ausgebreitet. Und die ganze Nacht hindurch versuchte ich zu... Einige sagten: „Der Waggon, der Güterzug wurde von den Gleisen geschwemmt, draußen bei der Eisenbahnbrücke.“

²⁰⁶ Nun, ich erkannte, ich war auf einer kleinen Insel gestrandet, saß dort drei Tage fest. Ich hatte viel Zeit darüber nachzudenken, ob Das Gesindel war oder nicht. Es pochte fortwährend: „Wo ist meine Frau?“

²⁰⁷ Schlussendlich, als ich sie fand, wenige Tage nachdem ich raus kam und hinüber kam, sie war weit weg in Columbus, Indiana, in dem Hörsaal der Baptisten, woraus sie eine—eine Art Krankenhaus gemacht hatten, Krankenzimmer mit kleinen Feldbetten der Regierung. Ich rannte zu ihr so schnell ich konnte, versuchte sie zu finden indem ich schrie: „Hope! Hope! Hope!“ Und ich schaute, und dort lag sie auf einer Trage und TB war ausgebrochen.

Sie hob ihre kleine knöcherne Hand und sie sagte: „Billy.“

Und ich rannte zu ihr und ich sagte: „Hope, Liebling.“

Sie sagte: „Ich sehe schlimm aus, nicht wahr?“

Ich sagte: „Nein, Liebling, du siehst gut aus.“

208 Ungefähr sechs Monate lang arbeiteten wir mit allem, was in uns war, versuchten ihr Leben zu retten, aber sie wurde schwächer und schwächer.

209 Eines Tages, ich war im Dienst und ich hatte mein Radio an, und ich dachte ich hörte sie sagen, einen Aufruf im Radio machen, sagten: „Für William Branham, wird sofort im Krankenhaus verlangt, Frau liegt im Sterben.“ Ich eilte so schnell ich konnte zurück zum Krankenhaus, schaltete das Warnlicht und die Sirene an und fuhr los. Und dann kam ich—ich kam am Krankenhaus an und ich hielt an und rannte hinein. Als ich durch das—das Krankenhaus rannte, sah ich einen kleinen Freund von mir, mit dem ich zusammen geangelt habe, wir waren als Jungs zusammen, Sam Adair.

210 Doktor Sam Adair, er ist es, für den vor kurzem die Vision kam und ihm über die Klinik gesagt wurde. Und er sagte, wenn jemand die Vision anzweifelt, ruft ihn einfach auf seine Kosten an, wenn ihr wissen wollt, ob es stimmt oder nicht.

211 Und so, dann kam er hier so heraus und er hatte seinen Hut in seiner Hand. Er schaute mich an und fing einfach an zu weinen. Und ich rannte hin zu ihm, warf meine Arme um ihn. Er legte seine Arme um mich, sagte: „Billy, sie geht.“ Er sagte: „Es tut mir leid. Ich habe alles getan was ich tun konnte, ich hatte Spezialisten und alles.“

Ich sagte: „Sam, sicherlich geht sie nicht!“

Sagte: „Ja, sie geht.“ Und er sagte: „Gehe dort nicht hinein, Bill.“

Und ich sagte: „Ich muss hinein gehen, Sam.“

Und er sagte: „Tue es nicht. Nein, bitte nicht.“

Ich sagte: „Lass mich hinein gehen.“

Sagte: „Ich werde mit dir gehen.“

212 Ich sagte: „Nein, bleib du hier draußen. Ich möchte in den letzten Minuten bei ihr sein.“

Sagte: „Sie ist bewusstlos.“

213 Ich ging in den Raum hinein. Und die Schwester saß dort und sie weinte, denn sie und Hope waren zusammen in die Schule gegangen. Und so schaute ich hinüber und sie fing an zu weinen, hob ihre Hand. Und ging rüber.

214 Und ich betrachtete sie und schüttelte sie. Dort war sie, sie hatte von einhundertzwanzig Pfund auf ungefähr sechzig Gewicht verloren. Und ich—ich schüttelte sie. Und wenn ich hundert Jahre alt werde, werde ich nicht vergessen was geschah. Sie drehte sich um und diese gewaltig großen, schönen Augen schauten mich an. Sie lächelte. Sie sagte: „Warum hast du mich zurückgerufen Billy?“

Ich sagte: „Liebling, ich habe gerade das Geld bekommen...“

²¹⁵ Ich musste arbeiten. Wir waren tief in Schulden und hunderte von Dollar an Arztrechnungen und nichts, um sie zu bezahlen. Ich musste einfach arbeiten. Und ich sah sie zwei oder drei Mal am Tag und jeden Abend und dann als sie in dieser Verfassung war.

Ich sagte: „Was meinst du mit dich ‚zurückrufen‘?“

²¹⁶ Sie sagte: „Bill, du hast Darüber gepredigt, du hast Darüber gesprochen, aber du hast keine Ahnung was Es ist.“

Ich sagte: „Worüber sprichst du?“

²¹⁷ Sie sagte: „Himmel“. Sie sagte: „Schau“, sie sagte: „Ich wurde von einigen Leuten nach Hause begleitet, Männer oder Frauen oder dergleichen. Sie waren weiß gekleidet.“ Und sie sagte: „Ich war in Ruhe und Frieden.“ Sagte: „Große, schöne Vögel flogen von Baum zu Baum.“ Sie sagte: „Denke nicht ich sei außer mir.“ Sie sagte: „Billy, ich werde dir unseren Fehler sagen.“ Sie sagte: „Setz dich.“ Ich tat es nicht; ich kniete nieder, nahm ihre Hand. Sie sagte: „Weißt du wo unser Fehler ist?“

Und ich sagte: „Ja, Liebling, ich weiß es.“

²¹⁸ Sie sagte: „Wir hätten niemals auf Mama hören sollen. Diese Leute waren richtig.“

Und ich sagte: „Ich weiß es.“

²¹⁹ Sie sagte: „Versprich‘ mir dies, dass du zu diesen Leuten gehen wirst“, sagte: „Denn sie sind richtig.“ Und sie sagte. „Zieh‘ meine Kinder so auf.“ Und ich... Sie sagte: „Ich möchte dir etwas sagen.“ Sie sagte: „Ich sterbe, aber“, sagte „es ist... ich habe keine—ich habe keine Angst davor zu gehen.“ Sagte: „Es ist—es ist wunderschön.“ Sie sagte: „Nur hasse ich es dich zu verlassen, Bill. Und ich weiß, du hast diese beiden kleinen Kinder aufzuziehen.“ Sie sagte: „Versprich‘ mir dies, dass—dass du nicht alleine bleiben wirst und meine Kinder hin und her gezogen werden.“ Für eine einundzwanzig Jahre alte Mutter war das sehr vernünftig.

Und ich sagte: „Ich kann dir das nicht versprechen, Hope.“

²²⁰ Sie sagte: „Bitte versprich‘ es mir.“ Sagte: „Etwas möchte ich dir sagen.“ Sagte: „Erinnerst du dich an das Gewehr?“ Ich bin einfach verrückt nach Gewehren. Und sie sagte: „Du wolltest damals dieses Gewehr kaufen und hattest nicht genug Geld, um die Anzahlung zu machen.“

Ich sagte: „Ja.“

²²¹ Sie sagte: „Ich habe mein Geld gespart, meine Cent, um zu versuchen diese Anzahlung auf dieses Gewehr für dich zu machen.“ Sie sagte: „Nun, wenn das hier vorbei ist und du zurück nach Hause gehst, schau‘ auf der Schlafcouch nach... oder dem

Klappbett, unter diesem Stück Papier oben drauf, und dort wirst du das Geld finden.“ Sie sagte: „Versprich‘ mir, dass du dieses Gewehr kaufen wirst.“

²²² Ihr wisst nicht wie mir zumute war, als ich diesen Dollar und fünfundsiebzig Cent (in Nickel) dort liegen sah. Ich bekam das Gewehr.

²²³ Und sie sagte: „Erinnerst du dich daran, als du in die Stadt gingst, um mir ein Paar Strümpfe zu kaufen und wir nach Fort Wayne wollten?“

Ich sagte: „Ja.“

²²⁴ Ich war vom Angeln heimgekommen und sie sagte. . . Wir mussten nach Fort Wayne gehen, ich musste an diesem Abend predigen. Und sie sagte: „Du weißt, ich sagte dir: ‚Es gibt zwei verschiedene Arten.‘ Eine nennt sich „Chiffon“. Und was ist die andere, Rayon? Stimmt das? Rayon und Chiffon. Nun, was es auch immer ist, Chiffon war das Bessere. Stimmt das? Und sie sagte: „Nun, hole mir die aus Chiffon, den neuen Stil.“ Ihr wisst, die Sorte, die das kleine Ding hinten am Strumpf hat, oben? Und ich wußte nichts über Frauenkleidung, so ich. . .

²²⁵ Und ich ging die Straße runter und sagte: „Chiffon, Chiffon, Chiffon, Chiffon“, versuchte daran zu denken: „Chiffon, Chiffon, Chiffon.“

Jemand sagte: „Hallo, Billy!“

²²⁶ Ich sagte: „Oh, hallo, hallo.“ „Chiffon, Chiffon, Chiffon, Chiffon, Chiffon.“

²²⁷ Und ich kam an die Ecke und ich traf Herrn Spon. Er sagte: „Hey, Billy, weißt du, dass der Barsch jetzt gut anbeißt drüben an der Seite beim letzten Steg?“

Ich sagte: „Tatsächlich, stimmt das?“

„Ja.“

Als ich ihn verließ da dachte ich: „Was war dieses Zeug noch?“ Ich hatte es vergessen.

²²⁸ So Thelma Ford, ein Mädchen das ich kannte, arbeitete im Zehn-Cent-Laden. Und ich wußte sie verkaufen dort Frauenstrümpfe, so ging ich hinüber. Ich sagte: „Hallo, Thelma.“

Und sie sagte: „Hallo, Billy. Wie geht es dir? Wie geht es Hope?“

²²⁹ Und ich sagte: „Gut.“ Ich sagte: „Thelma, ich möchte ein Paar Socken für Hope.“

Sie sagte: „Hope möchte keine Socken.“

Ich sagte. „Jawohl, meine Dame, sicher möchte sie welche.“

Sagte: „Du meinst Strümpfe.“

²³⁰ Oh, sicherlich“, ich sagte: „Das ist es.“ Ich dachte: „Uh-oh, ich habe mein Unwissen gezeigt.“

Und sie sagte: „Welche Art möchte sie?“

Ich dachte: „Uh-oh!“ Ich sagte: „Welche Art habt ihr?“

Sie sagte: „Nun, wir haben Rayon.“

²³¹ Ich kannte den Unterschied nicht. Rayon, Chiffon, es klang alles gleich. Ich sagte: „Das möchte ich.“ Sie sagte . . . ich sagte: „Mach‘ mir ein Paar davon zurecht, den neuen Stil.“ Und sie . . . ich hatte es verwechselt. Was ist es? Der neue Stil. „Neue Stil.“ Und so sagte ich: „Mach‘ mir ein Paar davon zurecht.“

²³² Und als sie kam, um sie mir zu geben, kosteten sie nur ungefähr dreißig Cent, zwanzig Cent oder dreißig Cent, ungefähr der halbe Preis. Nun, ich sagte: „Gib‘ mir zwei Paar davon.“ Seht?

²³³ Und ich ging zurück nach Hause und ich sagte: „Weißt du Liebling, ihr Frauen sucht überall in der Stadt beim Einkaufen nach Schnäppchen.“ Du weißt, wie gerne ihr angebt. Und ich sagte: „Aber hier, schau her, ich kaufte zwei Paar für den Preis mit dem du ein Paar kaufst. Seht?“ Ich sagte: „Oh, das ist meine persönliche Fähigkeit.“ Seht, ich sagte—ich sagte: „Weißt du, Thelma hat mir diese verkauft.“ Ich sagte: „Sie hat sie mir vielleicht zum halben Preis gelassen.“

Sie sagte: „Hast du Chiffon bekommen?“

²³⁴ Ich sagte: „Ja, gnädige Frau.“ Es klang für mich alles gleich, ich wusste nicht, dass es irgendeinen Unterschied gab.

²³⁵ Und sie sagte mir, sie sagte: „Billy.“ Es kam mir komisch vor, als sie nach Fort Wayne kam, musste sie noch ein Paar Strümpfe kaufen. Sie sagte: „Ich gebe sie deiner Mutter“, sagte: „sie sind für ältere Frauen.“ Sagte: „Es tut mir leid, dass ich das getan habe.“

Und ich sagte: „Oh, das ist völlig in Ordnung, Liebling:“

²³⁶ Und sie sagte: „Nun, bleibe nicht—bleibe nicht allein.“ Und sie sagte . . . Sie wußte das nicht, was in den nächsten Stunden danach passieren würde. Und ich hielt ihre geliebten Hände, während die Engel Gottes sie forttrugen.

²³⁷ Ich ging nach Hause. Ich wußte nicht was ich tun sollte. Ich legte mich dort in der Nacht nieder und ich hörte. . . ich glaube es war eine kleine Maus, sie war im alten Kamin, in dem wir einige Zeitungen hatten. Und ich schloss die Tür mit meinem Fuß und auf der Rückseite hing ihr Morgenmantel, (und dort liegt sie unten in dieser Leichenhalle). Und nach einer kleinen Weile rief mich jemand, sagte: „Billy!“ Und es war Bruder Frank Broy. Er sagte: „Dein Baby stirbt.“

Ich sagte: „Mein Baby?“

²³⁸ Sagte: „Ja, Sharon Rose.“ Sagte: „Der Doktor ist jetzt dort oben und sagte: ‚Sie hat tuberkulöse Meningitis, sie hat es von

ihrer Mutter durchs Stillen bekommen.“ Und sagte: „Sie liegt im Sterben.“

239 Ich stieg ins Auto und fuhr dort hin. Und da war sie, das süße, kleine Ding. Und sie fuhren sie schnell zum Krankenhaus.

240 Ich ging hinaus, um ihn zu sehen. Sam kam zu mir und sagte: „Billy, gehe nicht in diesen Raum, du mußt an Billy Paul denken.“ Sagte: „Sie liegt im Sterben.“

Ich sagte: „Doc, ich—ich muß mein Baby sehen.“

241 Er sagte: „Nein, du kannst nicht hinein gehen.“ Sagte: „Sie hat Meningitis, Billy, und du würdest es zu Billy Paul tragen.“

242 Und ich wartete bis er hinausgegangen war. Ich konnte es nicht ertragen, sie sterben zu sehen und ihre Mutter lag dort unten beim Leichenbestatter. Ich sage euch, der Weg des Übertreters ist schwer. Und ich—ich ging, schlüpfte durch die Tür, und als Sam gegangen war und die Schwester draußen war, ging ich in den Keller hinunter. Es ist ein kleines, unscheinbares Krankenhaus. Sie war in einem Isolierzimmer, und die Fliegen waren in ihren kleinen Augen. Und sie hatten ein kleines . . . was wir ein „Moskitonetz“ nennen, oder ein kleines Netz über ihre Augen gelegt. Und sie hatte . . . mit kleinen Krämpfen, durch diese Krämpfe bewegten sich ihre kleinen, dicken Beinchen und ihre kleinen Händchen so hoch und runter. Und ich schaute sie an, und sie war gerade groß genug, um süß zu sein, ungefähr acht Monate alt.

243 Und ihre Mutter setzte sie gewöhnlich nach draußen in ihren kleinen Windeln, wisst ihr, in den Garten, wenn ich nach Hause kam. Und ich drückte auf die Hupe und sie machte: „goo—goo, goo—goo“, streckt die Arme nach mir aus, wisst ihr.

244 Und hier lag mein Liebling im Sterben. Ich schaute zu ihr runter und ich sagte: „Sharry, kennst du Papi? Kennst du Papi, Sharry?“ Und als sie schaute . . . sie litt so sehr, bis eines ihrer schönen kleinen, blauen Äuglein schielte. Es hat mir fast mein Herz herausgerissen.

245 Ich kniete nieder, ich sagte: „Herr, was habe ich getan? Habe ich nicht das Evangelium an den Straßenecken gepredigt? Ich habe alles getan, was ich konnte. Halte es nicht gegen mich. Ich habe diese Leute niemals ‚Gesindel‘ genannt. Sie war es, die diese Leute ‚Gesindel‘ genannt hat.“ Ich sagte: „Es tut mir leid, dass das alles passiert ist. Vergib‘ mir. Nimm‘ nicht—nimm‘ nicht mein Baby.“ Und während ich betete, sah es aus wie ein schwarzes . . . wie ein Laken oder Tuch, das herunter kam. Ich wusste, Er hatte mich abgelehnt.

246 Nun, das war die härteste und höchst tückischste Zeit meines Lebens. Als ich mich erhob und sie anschaute und ich dachte . . . gab Satan in meine Gedanken: „Nun, du meinst, so hart wie du

gepredigt hast und die Weise, in der du gelebt hast und nun, wenn es um dein eigenes Baby geht, wird Er dich ablehnen?“

247 Und ich sagte: „Das stimmt. Wenn Er mein Baby nicht retten kann, dann kann ich nicht. . .“ Ich hielt inne. Ich—ich wußte einfach nicht was ich tun sollte. Und dann sagte ich folgendes, ich sagte: „Herr, Du gabst sie mir und Du nimmst sie mir weg, gepriesen sei der Name des Herrn! Selbst wenn du mich wegnimmst, werde ich Dich immer noch lieben.“

248 Und ich legte meine Hand auf sie, ich sagte: „Sei gesegnet, Liebling. Papi wollte dich aufziehen, mit meinem ganzen Herzen wollte ich dich aufziehen und dich erziehen den Herrn zu lieben. Aber die Engel kommen für dich, Liebling. Papi wird deinen kleinen Leib nach unten tragen und ihn in die Arme von Mama legen. Ich werde dich mit ihr beerdigen. Eines Tages wird Papi dich wieder sehen, warte du einfach dort oben mit Mama.“

249 Als ihre Mutter im Sterben lag, sagte sie, die letzten Worte, die sie sagte, sie sagte: „Bill, bleibe auf dem Feld.“

250 Ich sagte: „Ich werde. . .“ Sie sagte. . . Ich sagte: „Wenn ich auf dem Feld bin, wenn Er kommt, werde ich die Kinder holen und dir begegnen. Wenn ich es nicht bin, werde ich bei dir begraben werden. Und du, gehe hinüber auf die rechte Seite der großen Pforte und wenn du sie alle hineinkommen siehst, steh' dort und fang' so laut du nur kannst an: ‚Bill! Bill! Bill!‘ zu schreien. Ich werde dich dort treffen.“ Ich küsste sie, Aufwiedersehen. Ich bin heute auf dem Kampffeld. Das ist fast zwanzig Jahre her. Ich habe meine Verabredung mit meiner Frau, ich werde sie wieder treffen.

251 Und ich nahm das kleine Baby, als es gestorben war und legte es in die Arme der Mutter und wir nahmen sie hinaus zum Friedhof. Und ich stand dort und hörte Bruder Smith, den Methodistenprediger, der das Begräbnis predigte, sagen: „Asche zu Asche und Staub zu Staub.“ (Und ich dachte „Herz zu Herz“) Da ging sie hin.

252 Nicht lange danach nahm ich eines Morgens klein Billy mit dorthin. Er war ja nur einer kleiner, winziger Bursche. Er war. . .

253 Das ist der Grund, warum er an mir klebt und ich klebe an ihm, ich musste beides sein, Papa und Mama (beides) für ihn. Ich nahm seine kleine Flasche. Wir konnten es uns nicht leisten, nachts ein Feuer brennen zu haben, um seine Milch warm zu halten, und ich legte sie so unter meinen Rücken und hielt sie durch die Wärme meines Körpers warm.

254 Wir haben zusammen gehalten wie Freunde und eines Tages, wenn ich vom Feld gehe, möchte ich ihm das Wort überreichen und sagen: „Gehe weiter, Billy. Verbleibe du Damit.“ Manche Leute wundern sich, warum ich ihn die ganze Zeit bei mir habe. Ich kann ihn nicht aufgeben. Er ist sogar verheiratet, aber ich

erinnere mich immer noch, sie sagte mir: „Bleibe bei ihm.“ Und wir halten zusammen wie Freunde.

²⁵⁵ Ich erinnere mich, wie ich in der Stadt herumging, das Fläschchen unter meinem Arm, er fing an zu weinen. Eines Abends war er . . . gingen wir im hinteren Garten umher, gerade dort . . . (als sie kurz vor seiner Geburt war, bekam sie keine Luft, und ich . . . nur ein Mädchen, wisst ihr.) Und ich ging hin und her von der alten Eiche zum hinteren Teil des Gartens. Und er weinte nach seiner Mama, und ich hatte keine Mama zu der ich ihn bringen konnte. Und ich trug ihn und ich sagte: „Oh, Liebling.“ Ich sagte . . .

²⁵⁶ Er sagte: „Papi, wo ist meine Mama? Hast du sie in diese Erde gelegt?“

Ich sagte: „Nein, Liebling. Es geht ihr gut, sie ist oben im Himmel.“

²⁵⁷ Und er sagte dort eines Nachmittages etwas, das mich fast umgebracht hätte. Er weinte, es war schon spät am Abend und ich trug ihn so auf meinem Rücken, trug ihn auf meinen Schultern und tätschelte ihn so. Und er sagte: „Papi, bitte geh‘ hole Mama und bringe sie her.“

Und ich sagte: „Liebling, ich kann Mama nicht holen. Jesus . . .“

Sagte: „Nun, sage Jesus, er möge mir meine Mama schicken. Ich möchte sie.“

²⁵⁸ Und ich sagte: „Nun, Liebling, ich . . . ich und du, wir werden sie eines Tages wiedersehen.“

Und er hörte auf, sagte: „Papi!“

Und ich sagte: „Ja?“

Sagte: „Ich habe Mama dort oben auf dieser Wolke gesehen.“

²⁵⁹ Myom, es hätte mich fast umgebracht! Ich dachte: „My! Ich sah Mama dort oben auf dieser Wolke.“ Ich bin fast ohnmächtig geworden. Ich drückte den kleinen Burschen so fest an meine Brust und hielt einfach meinen Kopf nach unten und ging rein.

²⁶⁰ Tage vergingen. Ich konnte es nicht vergessen. Ich versuchte zu arbeiten. Konnte nicht zurück nach Hause gehen, es war kein Zuhause mehr. Und ich wollte bleiben. Wir hatten nichts als diese alten schäbigen Möbel, aber es war etwas, an dem wir uns zusammen erfreut hatten. Es war daheim.

²⁶¹ Und ich erinnere mich eines Tages, ich versuchte bei den Stadtwerken zu arbeiten. Ich war hochgegangen eine alte Nebenleitung zu reparieren, sie hing herunter, es war sehr früh am Morgen. Und ich kletterte dieses Kreuz empor. (Und ich konnte dieses Baby nicht aufgeben. Ich konnte meine Frau gehen sehen, aber dieses Baby gehen zu sehen, nur ein kleines winziges Ding.) Und ich war dort oben und ich sang: „Auf

dem Hügel weit weg stand ein altes rauhes Kreuz.“ Und die Hauptstromleitung ging runter zu dem Transformator und lief hinein in (ihr wisst) die Nebenleitung. Und ich hing dort oben dran. Und ich schaute zufällig, und die Sonne ging hinter mir auf. Und dort waren meine Hände ausgestreckt und das Zeichen von diesem Kreuz auf dem—auf dem Hügel. Ich dachte: „Ja, es waren meine Sünden, die Ihn dorthin brachten.“

²⁶² Ich sagte: „Sharon, Liebling, Papi möchte dich so gerne sehen, Liebling. Wie sehr möchte ich dich wieder in meinen Armen halten, dich liebliches kleine Ding.“ Ich war außer mir. Es waren Wochen vergangen. Ich zog meinen Gummihandschuh aus. Dort direkt neben mir flossen zweitausenddreihundert Volt. Ich zog meinen Gummihandschuh aus. Ich sagte: „Gott, ich hasse es, dies zu tun. Ich bin ein Feigling.“ „Aber, Sharon, Papi wird nur in wenigen Minuten dich und Mami sehen.“ Fing an meinen Handschuh auszuziehen, um meine Hand an diese zweitausenddreihundert zu legen. Es würde brechen. . . Nun, es würde nicht einmal mehr Blut in dir übrig bleiben. Und so ich—ich fing an diesen Handschuh auszuziehen und etwas geschah. Als ich zu mir kam, saß ich auf dem Boden mit meinen Händen so nach oben vor meinem Gesicht, weinte. Es war Gottes Gnade, sonst hätte ich hier keinen Heilungsgottesdienst, ich bin mir dessen sicher. Er war es, der Seine Gabe bewahrte, nicht mich.

²⁶³ Ich ging nach Hause. Ich hörte auf und räumte meine Werkzeuge weg. Und ging zurück, ich sagte: „Ich gehe heim.“

²⁶⁴ Ich ging ums Haus herum und holte die Post, im Haus war es irgendwie kalt und ich ging hinein. Wir hatten ein kleines Zimmer, ich schlief dort auf einer kleinen Liege und der Frost kam hoch und dieser alte Ofen. Ich nahm die Post und schaute die Post durch und das erste oben drauf war ihr kleiner Gutschein für Weihnachten, achtzig Cent: „Fräulein Sharon Rose Branham.“ Dort war es wieder, alles fing von neuem an.

²⁶⁵ Ich war Jagdaufseher. Ich griff hinein und holte mein Gewehr, Pistole aus dem Pistolen-Halfter. Ich sagte: „Herr, ich—ich kann so nicht mehr weitergehen, ich bin—ich sterbe. Ich werde—ich werde so gequält.“ Ich zog den Anschlag an der Waffe zurück, legte ihn an meinen Kopf, kniete dort an dieser Liege in diesem dunklen Zimmer. Ich sagte: „Unser Vater im Himmel, geheiligt werde Dein Name. Dein Reich komme, Dein Wille geschehe“, und als ich versuchte und ich drückte den Anschlag so fest wie ich konnte, ich sagte: „auf Erden wie im Himmel. Gib uns heute unser tägliches Brot.“ Und sie ging nicht los!

²⁶⁶ Und ich dachte: „O Gott, zerreißt Du mich einfach nur in Stücke? Was habe ich getan? Du läßt mich nicht mal sterben.“ Und ich warf die Waffe nieder und sie ging los und schoss durch den Raum. Ich sagte: „Gott, warum kann ich nicht sterben und

dem entfliehen? Ich kann einfach nicht mehr weiter gehen. Du mußt etwas für mich tun.“ Und ich fiel vorn über und fing dort auf meinem kleinen alten dreckigen Bett an zu weinen.

267 Und ich muss eingeschlafen sein. Ich weiß nicht, ob ich eingeschlafen bin oder was geschah.

268 Ich sehnte mich immer danach draußen im Westen zu sein. Ich wollte immer einen dieser Hüte haben. Mein Vater hat in seinen jungen Jahren Pferde eingeritten und ich wollte immer einen dieser Hüte haben. Und Bruder Demos Shakarian kaufte mir gestern einen, den ersten, den ich hatte (jemals hatte) wie diesen, einen dieser Westernhüte.

269 Und ich dachte, ich ging durch die Prärie entlang, sang dieses Lied: „Ein Rad am Wagen ist gebrochen, Schild an der Ranch: zu verkaufen.“ Als ich entlang ging, bemerkte ich einen alten Planwagen, wie ein alter Präriewagen und das Rad war gebrochen. Natürlich repräsentierte das meine zerbrochene Familie. Und als ich näher kam, schaute ich und dort stand ein—ein wirklich schönes junges Mädchen, ungefähr zwanzig Jahre alt, weiße fließende Haare und blaue Augen, in weiß gekleidet. Ich schaute rüber zu ihr, ich sagte: „Wie geht es dir?“ Ging weiter.

Sie sagte: „Hallo, Papa.“

270 Und ich drehte mich um, ich sagte: „Papa?“ „Wieso“, ich sagte: „Wie Fräulein, kannst du . . . wie kann ich dein Papa sein, wenn du so alt bist wie ich?“

271 Sie sagte: „Papi, du weißt einfach nicht wo du bist.“

Und ich sagte: „Was meinst du?“

272 Sie sagte: „Dies ist der Himmel.“ Sagte: „Auf der Erde war ich deine kleine Sharon.“

„Wieso“, ich sagte: „Liebling, du warst gerade mal ein kleines Baby.“

273 Sagte: „Papi, kleine Babys sind hier keine kleinen Babys, sie sind unsterblich. Sie werden nicht alt oder wachsen nicht.“

274 Und ich sagte: „Nun, Sharon, Liebling, du—du bist eine hübsche junge Frau.“

Sie sagte: „Mama wartet auf dich.“

Und ich sagte: „Wo?“

Sie sagte: „Oben in deinem neuen Heim.“

275 Und ich sagte: „Neues Heim?“ Branhams sind Vagabunden, sie haben kein Zuhause, sie einfach . . . Und ich sagte: „Nun, ich hatte nie ein Zuhause, Liebling.“

276 Sie sagte: „Aber du hast hier oben eins, Papi.“ Ich möchte kein Baby sein, aber es ist einfach so real für mich. [Bruder Branham weint—Ed.] Während ich beginne daran zu denken,

kommt alles wieder zurück. Sprach: „Du hast eins hier, Papi.“ Ich weiß, ich habe eins dort drüben, eines Tages werde ich dort hin gehen. Sie sagte: „Wo ist Billy Paul, mein Bruder?“

²⁷⁷ Und ich sagte: „Nun, ich habe ihn vor wenigen Minuten bei Frau Broy gelassen.“

Sagte: „Mutter möchte dich sehen.“

²⁷⁸ Und ich drehte mich um und schaute und dort standen gewaltig große Paläste und die Herrlichkeit Gottes kam um sie herum hoch. Und ich hörte einen Engelschor singen: „Mein Heim, liebliches Heim.“ Und ich rannte mit großen Schritten so schnell wie ich konnte. Und als ich zur Tür kam, stand sie dort, ein weißes Gewand an, dieses lange schwarze Haar hing ihren Rücken runter. Sie streckte ihre Arme aus, so wie sie es immer tat, wenn ich müde von der Arbeit nach Hause kam oder so. Ich ergriff ihre Hände und ich sagte: „Liebling, ich sah Sharon dort unten.“ Ich sagte: „Sie wurde ein schönes Mädchen, nicht wahr?“

²⁷⁹ Sie sagte: „Ja Bill.“ Sie sagte: „Bill.“ Legte ihre Arme um mich, (und sie sagte) einfach um meine Schultern, sie fing an mich zu tätscheln, sie sagte: „Hör‘ auf dich um mich und Sharon zu sorgen.“

Ich sagte: „Liebling, ich kann nicht anders.“

²⁸⁰ Sie sagte: „Nun, Sharon und ich haben es besser, als du es hast.“ Und sagte: „Sorge dich nicht mehr um uns. Willst du mir das versprechen?“

²⁸¹ Und ich sagte: „Hope“, ich sagte: „Ich habe solche Sehnsucht nach dir und nach Sharon, und Billy weint die ganze Zeit nach dir.“ Ich sagte: „Ich weiß nicht, was ich mit ihm tun soll.“

²⁸² Und sie sagte: „Es wird gut werden Bill.“ Sie sagte: „Versprich mir nur, dass du dich nicht mehr sorgen wirst.“ Und sie sagte: „Willst du dich nicht setzen?“ Und ich schaute mich um und dort stand ein enorm großer Stuhl.

²⁸³ Und ich erinnere mich, ich versuchte einen Stuhl zu kaufen. Nun während ich schließe. Einmal versuchte ich einen Stuhl zu kaufen. Wir hatten nur diese alten—alten gewöhnlichen hölzernen Stühle als Frühstückset. Wir mussten sie benutzen, die einzigen Stühle, die wir hatten. Und wir konnten einen dieser Stühle kaufen, die man hinten verstellen konnte, wie ein. . . ich weiß nicht mehr welche Art Easy-Rest Stuhl. Und er kostete siebzehn Dollar und man konnte drei Dollar anzahlen und einen Dollar pro Woche. Wir bekamen einen. Und oh, und wenn ich heim kam. . . ich hatte den ganzen Tag gearbeitet, und bis Mitternacht in den Straßen gepredigt und wo immer ich predigen konnte.

²⁸⁴ Und—und eines Tages war ich mit meinen Zahlungen im Verzug. Wir konnten sie nicht schaffen und so war es Tag für Tag und schlussendlich, eines Tages kamen sie und nahmen meinen

Stuhl weg. An diesem Abend, ich werde es nie vergessen, hatte sie mir einen Kirschkuchen gebacken. Armes kleines, altes Ding, sie—sie—sie wußte, dass ich enttäuscht sein würde. Und nach dem Abendessen sagte ich: „Warum hast du dir heute so viel Mühe gegeben Liebling?“

285 Und sie sagte: „Sag mal, ich bat die Jungs aus der Nachbarschaft dir einige Würmer fürs Angeln auszugraben. Denkst du nicht auch, wir sollten zum Fluss runter gehen und eine Weile angeln?“

Und ich sagte: „Ja, aber . . .“

286 Und sie fing an zu weinen. Ich wußte, dass etwas nicht stimmte. Ich hatte eine Ahnung, denn sie hatten mir bereits eine Benachrichtigung geschickt, dass sie kommen um ihn abzuholen. Und wir konnten diesen Dollar an Ratenzahlung pro Woche nicht machen. Wir konnten nicht, konnten—konnten es uns nicht leisten. Sie legte ihre Arme um mich und ich ging zur Tür und der Stuhl war weg.

Sie erzählte mir Dort oben, sie sagte: „Erinnerst du dich an diesen Stuhl, Bill?“

Und ich sagte: „Ja, Liebling, ich erinnere mich.“

Sagte: „Daran hast du gedacht, nicht wahr?“

„Ja.“

287 Sagte: „Nun, diesen hier werden sie nicht nehmen, dieser ist bezahlt.“ Sie sagte: „Setz dich nur für einen Moment, ich möchte mit dir sprechen.“

Und ich sagte: „Liebling, ich verstehe das nicht.“

288 Und sie sagte: „Versprich mir, Billy, versprich mir, dass du dich nicht mehr sorgen wirst. Du wirst nun zurückgehen.“ Und sagte: „Versprich mir, dass du dich nicht sorgst.“

Und ich sagte: „Ich kann das nicht tun, Hope.“

289 Und gerade da kam ich zu mir, es war dunkel im Zimmer. Ich schaute mich um und ich fühlte ihren Arm um mich. Ich sagte: „Hope, bist du hier im Zimmer?“

290 Sie fing an mich zu tätscheln. Sie sagte: „Wirst du mir dieses Versprechen geben, Bill? Versprich mir nicht zu heiraten . . . nicht mehr zu sorgen.“

Ich sagte: „Ich verspreche es dir.“

291 Und dann tätschelte sie mich zwei oder drei Mal und sie war fort. Ich sprang auf und drehte das Licht an, schaute überall nach, sie war fort. Aber sie ist nur aus dem Zimmer gegangen. Sie ist nicht weg, sie lebt immer noch. Sie war ein Christ.

292 Vor einiger Zeit gingen Billy und ich hier zum Grab, er trug eine kleine Blume für seine Mutter und Schwester, einfach

an einem Ostermorgen und wir hielten an. Der kleine Bursche begann zu weinen, er sagte: „Papi, meine Mami ist dort unten.“

²⁸³ Ich sagte: „Nein, Liebling. Nein, sie ist nicht dort unten. Deine Schwester ist nicht dort unten. Wir haben hier ein eingeschlossenes Grab, aber weit weg über dem Ozean, dort ist ein offenes Grab, wo Jesus auferstand. Und eines Tages wird Er kommen, Er wird deine Schwester und Mama mit Sich bringen.“

²⁹⁴ Ich bin heute auf dem Kampffeld, Freunde. Ich—ich kann einfach nicht mehr erzählen. Ich. . . [Bruder Branham weint—Ed.] Gott segne euch. Lasst uns einen Moment unsere Häupter beugen.

²⁹⁵ O Herr! Herr, oftmals bin ich mir sicher, verstehen es die Leute nicht, wenn sie denken, dass diese Dinge leicht kommen. Aber es kommt ein großer Tag, wenn Jesus kommen wird und all dieses Leid wird ausgelöscht sein. Ich bete, Himmlischer Vater, dass Du uns helfen wirst dafür bereit zu sein.

²⁹⁶ Und dieses letzte Versprechen, als ich sie an jenem Morgen auf die Wange küsste, dass ich sie dort an diesem Tag treffen werde. Ich glaube, dass sie an diesem Pfeiler stehen wird, meinen Namen ausrufend. Ich habe seitdem dieses Versprechen eingehalten, Herr, rund um die Welt, auf allen möglichen Plätzen, versuche das Evangelium zu bringen. Jetzt werde ich älter und müde, ich bin erschöpft. Eines Tages werde ich diese Bibel zum letzten Mal schließen. Und, Gott, halte mich zu diesem Versprechen treu. Halte Deine Gnade um mich herum, Herr. Lass mich nicht nach den Dingen dieses Lebens schauen, sondern für die Dinge leben, die jenseits sind. Hilf mir aufrichtig zu sein. Ich bitte nicht um ein Blumenbeet der Bequemlichkeit, nein Herr, wenn mein Christus dort unter Schmerzen starb. Und all die Übrigen starben so. Ich bitte nicht um irgend eine leichte Sache. Lass mich nur aufrichtig sein, wahrhaftig Herr. Lass Menschen mich lieben, damit ich sie zu Dir führen kann. Und eines Tages, wenn alles vorüber ist, und wir uns unter den immergrünen Bäumen versammeln, möchte ich sie an die Hand nehmen und sie vorstellen, sie den Menschen vom Angeles Tempel und all den anderen zeigen. Es wird dann eine große Zeit sein.

²⁹⁷ Ich bete, dass auf jedem von uns hier deine Barmherzigkeit ruht. Und solche, die hier sind, Herr, die Dich vielleicht nicht kennen. Und vielleicht haben sie einen kleinen Angehörigen weit weg dort über dem Meer. Wenn sie nie ihr Versprechen erfüllt haben, mögen sie es jetzt tun, Herr.

²⁹⁸ Während wir unsere Häupter gebeugt haben, frage ich mich in diesem großen Hörsaal heute Nachmittag, wie viele von euch sagen: „Bruder Branham, ich möchte meine Angehörigen auch treffen. Ich—ich—ich habe einige Angehörige über dem Fluss drüben!“ Vielleicht habt ihr ein Versprechen gegeben, sie dort zu treffen, vielleicht als du Mutter „auf Wiedersehen“ sagtest dort

am Grab an jenem Tag, vielleicht, als du der kleinen Schwester „auf Wiedersehen“ sagtest, oder Papi oder einem von ihnen an dem Grab versprachst sie zu treffen und du—du hast die Vorbereitung dafür noch nicht getroffen. Glaubt ihr nicht, dass es jetzt eine gute Zeit ist es zu tun?

²⁹⁹ Entschuldigt meinen Zusammenbruch. Aber, oh, my, Freund, du kannst es nicht ermessen. Ihr wisst nicht welches—welches Opfer! Das ist nur ein Ausschnitt von der Lebensgeschichte.

³⁰⁰ Wie viele von euch möchten sich erheben und zum Gebet hier her kommen, sagen: „Ich möchte meine Angehörigen treffen?“ Erhebt euch aus der Zuhörerschaft und kommt hier runter. Würdet ihr das tun? Wenn jemand diese Vorbereitung noch nie getroffen hat. Gott segne dich, mein Herr. Ich sehe einen älteren farbigen Mann heraus kommen, andere kommen. Bewegt euch, ihr auf dem Balkon dort oben, geht einfach in die Gänge raus. Oder steht auf, ihr, die ihr jetzt in einem Wort des Gebets eingeschlossen sein wollt. Das ist es. Steht einfach auf. Das ist gut. Steht überall auf, ihr, die ihr sagen wollt: „Ich habe einen Vater dort drüben, ich habe eine Mutter oder einen Angehörigen drüben. Ich möchte gehen und sie sehen. Ich möchte ihnen in Frieden begegnen.“ Wollt ihr aufstehen, stellt euch einfach auf eure Füße, überall in der Zuhörerschaft. Stellt euch auf eure Füße, sagt: „Ich möchte es annehmen.“

³⁰¹ Gott segne dich, meine Dame. Gott segne dich dort hinten. Und segne dich dort oben. Herr segne dich hier, mein Herr. Das ist richtig. Oben im Balkon, der Herr segne dich. Rings herum, überall, stellt euch jetzt auf eure Füße, um ein Wort des Gebetes zu haben, während der Heilige Geist hier ist, und sich über euren Herzen bewegt, um—um—um aufzubrechen.

³⁰² Wisst ihr, was die Gemeinde heute braucht, ist ein Zerbruch. Wir müssen zum Haus des Töpfers gehen. Unsere steife, hausgemachte Theologie wirkt manchmal nicht so gut. Was wir benötigen, ist einen altmodischen Zerbruch, Buße in unseren Herzen, weich werden Gott gegenüber. Sind das alle, die bereit sind zu stehen?

Lasst uns dann unsere Häupter zum Gebet beugen.

³⁰³ O Herr, Der wiederum Jesus für die—von den Toten hervorbrachte, um uns alle durch Glauben zu rechtfertigen, die da glauben. Ich bete, Herr, dass diese, die jetzt auf ihren Füßen stehen um Dich anzunehmen, ich bete, dass ihnen Vergebung zuteil wird. Und, O Herr, ich bete, dass sie Dich als ihren Erretter und König und Geliebten annehmen, und vielleicht haben sie eine Mama oder einen Papa oder jemanden gerade drüben über dem Meer. Eine Sache ist sicher, sie haben einen Erretter. Mögen ihre Sünden vergeben sein, und alle ihre Missetaten ausgelöscht werden, damit ihre Seelen im Blut des Lammes gewaschen werden, und sie von nun an in Frieden leben.

³⁰⁴ Und eines herrlichen Tages, wenn alles vorüber ist, mögen wir uns in Deinem Haus versammeln, und dort als unzerbrochene Familien sein, um unseren Angehörigen zu begegnen, die auf der anderen Seite warten. Diese, wir vertrauen sie Dir an, denn „Du wirst ihn in vollkommenem Frieden bewahren, dessen Herz auf Dich gerichtet ist.“ Gewähre es Herr, während wir sie Dir anvertrauen. Im Namen Deines Sohnes, des Herrn Jesus. Amen.

³⁰⁵ Der Herr segne euch. Ich bin sicher, dass die Helfer sehen wo ihr steht und sie werden gleich in wenigen Minuten bei euch sein.

³⁰⁶ Und nun zu denen, die Gebetskarten empfangen werden. Billy, wo ist Gene und Leo, sind sie hinten? Sie sind hier, um in wenigen Minuten die Gebetskarten auszugeben. Der Bruder wird die Zuhörerschaft im Gebet entlassen und die Gebetskarten werden ausgegeben. Wir werden in Kürze zurück sein, um für die Kranken zu beten. Gut, Bruder.



BRUDER BRANHAM

Meine Lebensgeschichte wurde am Sonntagnachmittag am 19. April 1959, im Angelus Tempel in Los Angeles, Kalifornien, U.S.A. gepredigt.

Wie Der Engel Zu Mir Kam Und Sein Auftrag wurde am Montagabend am 17. Januar 1955 in der Lane Tech High School in Chicago, Illinois, U.S.A. gepredigt.

Diese Botschaften von Bruder William Marrion Branham wurden ursprünglich in Englisch gepredigt und wurden einer magnetischen Tonbandaufnahme entnommen und ungekürzt in Englisch gedruckt. Diese deutsche Übersetzung wurde durch Voice Of God Recordings gedruckt und veröffentlicht.

GERMAN

©2016 VGR, ALL RIGHTS RESERVED

VOICE OF GOD RECORDINGS, EUROPEAN OFFICE
P.O. BOX 78, 9520 AB NIEUW-BUINEN, NETHERLANDS

VOICE OF GOD RECORDINGS
P.O. BOX 950, JEFFERSONVILLE, INDIANA 47131 U.S.A.
www.branham.org

Urheberrechtshinweis

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Buch kann von einem Drucker zu Hause für den persönlichen Gebrauch, oder zum kostenlosen Herausgeben als Werkzeug zur Verbreitung des Evangeliums von Jesus Christus, gedruckt werden. Dieses Buch darf nicht verkauft, im Großformat reproduziert, auf einer Website veröffentlicht, in einem Datenabfragesystem gelagert, in andere Sprachen übersetzt oder für Spendensammlungen verwendet werden, ohne die ausdrückliche schriftliche Genehmigung von Voice of God Recordings®.

Für weitere Informationen oder für anderes verfügbares Material, wenden Sie sich bitte an:

VOICE OF GOD RECORDINGS, EUROPEAN OFFICE
P.O. Box 78, 9520 AB NIEUW-BUINEN, NETHERLANDS

VOICE OF GOD RECORDINGS
P.O. Box 950, JEFFERSONVILLE, INDIANA 47131 U.S.A.

www.branham.org